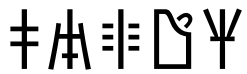
Auf den Spuren

der Mykener

Eine kleine Einführung in Linear B
für Laien

Entdeckung
Entzifferung
Regeln zur Schreibweise und Syntax
Bespiele mit ausführlichen Erläuterungen





Ausgearbeitet von Georg Heinrichs

Copyright 2026

V_09_10_2026

Inhalt

Einleitung

Kapitel 1 Entdeckung und Entzifferung von Linear B

Kapitel 2 Das Täfelchen Ta 641 aus Pylos

Kapitel 3 Homers Schiffskatalog und das Täfelchen TH Ft 140

Kapitel 4 Systematik: Schreibregeln für Linear B

Kapitel 5 Arbeiterinnen und ihre Versorgung in Pylos

Kapitel 6 Systematik: Deklination von Substantiven

Kapitel 7 Verwaltung von Waren und Grundstücken

Kapitel 8 Die Küstenwache von Pylos

Kapitel 9 Schwere Zeiten

Anhang Lösung von Aufgaben, Quellenangaben, Hilfsmittel

Einleitung

Natürlich soll dieses Skript nicht nur von der antiken Stätte Mykene handeln; vielmehr steht Mykene hier im Titel dieses Skripts als das wohl bekannteste Beispiel für die Palaststaaten des mykenischen Kulturraums in der späten Bronze-Zeit (etwa von 1450 bis 1200 v. Chr.). Zu dieser **Mykenischen Koiné** gehörten z. B. die Palaststaaten Theben, Athen, Mykene, Knossos auf der Insel Kreta sowie auch Milet im Südwesten der heutigen Türkei. Dieser Raum umfasst in etwa die in Abb. 1 mit gelber Farbe gekennzeichneten Gebiete (nach [PAU]). Man beachte: Der Rest Anatoliens - und damit auch Troja (im Nordwesten) - war Teil des Hethiter-Reichs oder gehörte zumindest zu dessen Einflussgebiet.

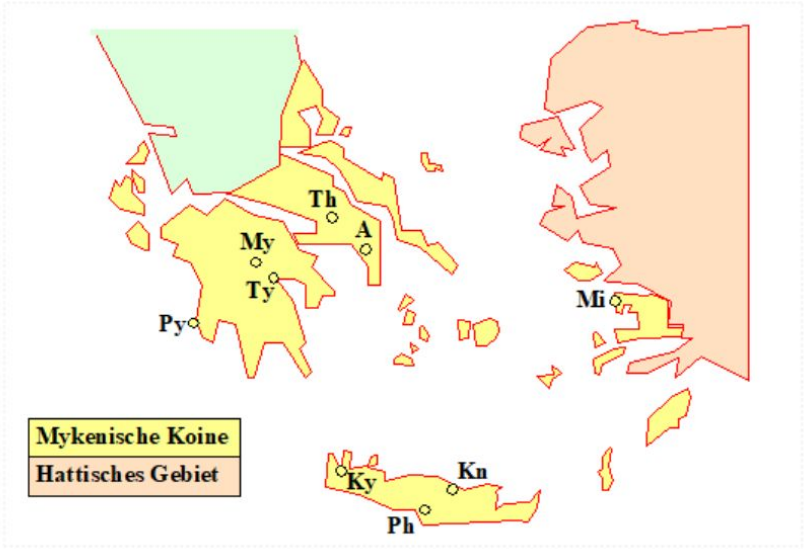


Abb.1: Die Mykenische Koiné (Th=Theben, A=Athen, My=Mykene, Ty=Tyrins, Py=Pylos, Ky=Kydonia, Ph=Phaistos, K=Knossos, Mi=Milet)

Woran hat man nun diesen Kulturraum ausgemacht? Bei Ausgrabungen in diesem Gebiet hat man gleiche oder ähnliche Macharten von Waren festgestellt; hier sind in erster Linie Waren aus Keramik und Bronze zu nennen. Ihr Umfang lässt den Schluss zu, dass es innerhalb der Koiné einen intensiven Handel zu Land und zu Wasser gegeben hat. Neben Fertigprodukten wurden dabei aber auch andere Waren wie z. B. Zinn gehandelt. (Tatsächlich findet man mykenische Waren auch noch in anderen Gegenden, z. B. in Ägypten, aber eben nicht in diesem Umfang.)

Zudem werden zahlreiche Ortschaften der Koiné in **Homers Ilias** genannt: Dort tauchen sie im sogenannten **Schiffskatalog** auf. Natürlich stellt sich hier die Frage: Können wir uns dabei auf Homer verlassen? Mit dem Zerfall der Palaststaaten um das Jahr 1200 v. Chr. verschwand auch die Schriftlichkeit im Gebiet der Koiné für mehrere hundert Jahre. Ist dann eine zuverlässige Tradition dieser Ortschaften überhaupt möglich? Dieser Frage werden wir im Kapitel „Homers Schiffskatalog und das Täfelchen TH Ft 140“ ausführlich nachgehen (s. Kapitel 3).

Solche **Linear-B-Täfelchen** wurden zuerst Ende des 19ten Jahrhunderts auf Kreta und einige Jahre später auch im ganzen Gebiet der Koiné entdeckt; die Abb. 2 zeigt ein solches Linear-B-Täfelchen aus Pylos. Die Entzifferung dieser Täfelchen war enorm schwierig, zumal man zunächst davon ausgegangen war, dass die Täfelchen in der völlig unbekannten Sprache der Minoer geschrieben seien. Man sah sich also vor dem Problem, Schriftstücke zu entziffern, bei denen sowohl die Schriftzeichen als auch die Sprache unbekannt war.

Es ist somit nicht verwunderlich, dass bis zur Entzifferung mehrere Jahrzehnte vergangen sind. Heute wissen wir, dass es sich bei der Sprache um ein sehr altes Griechisch aus der Blütezeit der Palaststaaten (s. u.) handelt; wir bezeichnen sie im Folgenden als **mykenische Sprache**. In diesem Skript können Sie einige Grundlagen dieser Sprache kennenlernen.

Wie bei den meisten der gefundenen Linear-B-Schriftstücke handelt es sich auch bei dem Täfelchen aus Abb. 2 um eine Bestandsliste. **Listen** waren für die **Organisation der Palaststaaten** sehr wichtig: Vom Palast aus lenkte der **Wanax** (Herrscher) den Staat: Dabei wurden die Aufgaben und die dazu benötigten Arbeitskräfte stark hierarchisch mit Hilfe von Listen organisiert (vgl. Kap. 5 u. 6). In Pylos hat man z. B. eine Liste mit Namen von Personen gefunden, welche zum Küstenschutz abkommandiert worden waren (s. Kap. 8). Auf ähnliche Art und Weise wurde auch mit den materiellen Gütern verfahren: Importe, Exporte, benötigter Eigenbedarf, all das wurde mit Hilfe von Bestandslisten festgehalten.



Abb. 2: Täfelchen Ab 186 aus Pylos (Quelle: [RWL])

Bei dem Täfelchen aus Abb. 2 geht es z. B. um einen Arbeitseinsatz für 7 Frauen aus Lemnos, 1 Mädchen und 2 Jungen - mit Angaben zur Aufsicht und zum Proviant. Mehr dazu finden Sie in Kapitel 5.

Dieses Skript ist **kein Lehrbuch** für das Erlernen von Linear B. Vielmehr möchte ich nur an **einfachen Beispielen einige Grundlagen des Mykenischen (Schrift und Sprache) vermitteln**. Dabei sollen immer wieder auch **kulturelle, wirtschaftliche und historische Aspekte** angesprochen werden.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und ebenso viel Spaß bei der Lektüre von „Auf den Spuren der Mykener“!

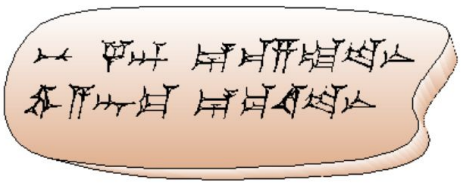
Georg Heinrichs

Ende des 19. Jahrhunderts durchstreifte **Arthur Evans**, Keeper des Ashmolean Museums in Oxford, die Insel Kreta. Er war auf der Suche nach merkwürdigen antiken Siegelsteinen und Gemmen von der Art, wie sie dem Museum unlängst geschenkt worden waren. Dabei stieß er auch auf Objekte, die sich von den bislang gesehenen in ihrer Art unterschieden: Sie waren weniger bildhaft und bestanden mehr aus Linien, die eher an eine Schrift erinnerten. In der Folgezeit grub er auf Kreta Tausende von solchen Objekte aus. Dabei erkannte er, dass es zwei Typen von diesen Linienschriften gab: er nannte sie **Linear A** und **Linear B**. Die meisten der gefundenen Objekte gehörten dem Typ B an; und nur mit diesem Typ wollen wir uns im Folgenden beschäftigen.

In Abb. 3 sehen Sie Beispiele verschiedener Schrifttypen: **Keilschrift**, **Bilderschrift**, **Linearschrift**. Diese Bezeichnung orientiert sich am Schriftbild: Das oberste Beispiel zeigt einen Satz in **hethitischer Schrift**. Die Schriftzeichen wurden hier mit Hilfe eines **keil**förmigen „Griffels“ in weichen Ton gedrückt. Viele dieser Zeichen stehen für einzelne Silben, manche Zeichen können aber auch als Determinativ fungieren oder auch ganze Worte darstellen.

In der folgenden Zeile ist ein Text in **ägyptischen Hieroglyphen** zu sehen. Diese „Heiligen Zeichen“ haben nur in ganz seltenen Fällen die Bedeutung des gezeichneten Objekts; meist stehen sie für Laute oder Lautkombinationen; dabei werden (wie es meist auch bei den semitischen Sprachen üblich ist) nur Konsonanten notiert. Manche Zeichen haben lediglich eine determinative Bedeutung.

Darunter sehen wir schließlich ein in **Linear B** geschriebenes Tontäfelchen. Leider hat Evans nur einen kleinen Bruchteil der von ihm gesammelten Linear-B-Täfelchen veröffentlicht. Damit erklärt sich, warum ihre Entzifferung erst einige Jahrzehnte später ernsthaft in Angriff genommen worden ist.



mu NINDA-*an e-iz-za-at-te-ni wa-a-tar-ma e-ku-ut-te-ni*



dd=j n=tn rmt(.t) nb.t



Neugierige können in Kap. 7 nachschauen

Abb 3: Verschiedene antike Schriften

In der Einleitung hatte ich schon auf das Problem hingewiesen: Wie kann man Schriftgut von unbekannter Sprache **und** unbekannter Schrift entziffern?

Recht schnell war klar, dass es sich im Wesentlichen um eine **Silbenschrift** handeln müsse: Dafür sprach der recht geringe Umfang an Silbenzeichen. (Hinzu kommen allerdings auch eine Reihe von Bildzeichen für einzelne Begriffe oder Objekte, so genannte **Ideogramme**.)

Es war **Alice J. Kober**, die die erste konstruktive Idee für die Lösung dieses Problems fand. Sie hatte Mathematik und Naturwissenschaften studiert und beschäftigte sich intensiv mit alten Sprachen. Zunächst wollte sie einen Überblick über das Schriftmaterial erhalten. Dazu legte sie Tabellen an von solchen Wörtern, die es jeweils in drei Formen gab: **Diese begannen jeweils mit derselben Zeichenfolge und unterschieden sich nur in einem oder mehreren Endzeichen**. Eine entsprechende Tabelle ist (in gekürzter Form) in Abb. 4 widergegeben.

	Typ A		Typ B		
Fall 1	𐀀𐀩𐀍𐀓	𐀁𐀯𐀍𐀓	𐀆𐀨𐀏𐀓	𐀇𐀲𐀏𐀓	𐀈𐀰𐀴𐀏𐀓
Fall 2	𐀀𐀩𐀍𐀖	𐀁𐀯𐀍𐀖	𐀆𐀨𐀏𐀖	𐀇𐀲𐀏𐀖	𐀈𐀰𐀴𐀏𐀖
Fall 3	𐀀𐀩𐀗	𐀁𐀯𐀗	𐀆𐀨𐀕	𐀇𐀲𐀕	𐀈𐀰𐀴𐀕

Abb. 4: Dreiergruppen (Fall 1, Fall 2, Fall 3)

Es taucht offenbar jeweils ein Wortstamm mit verschiedenen Endungen auf; daraus schloss A. J. Kober, dass hier eine sogenannte **Flexion** (**Beugung**) vorliegt. In der deutschen Sprache haben wir bei der Flexion von Substantiven nur wenige Endungen. Hier ein Beispiel:

1. Fall (Nominativ)	(der) Hund
2. Fall (Genitiv)	(des) Hund-es
3. Fall (Dativ)	(dem) Hund oder (dem) Hund-e
4. Fall (Akkusativ)	(den) Hund

Abb. 5: Beugung des Wortes *Hund* im Singular

Gerade bei den *älteren* indoeuropäischen Sprachen (z.B. Lateinisch oder Altgriechisch) ist die Flexion deutlich ausgeprägter. A. J. Kober führte deswegen zum Vergleich die lateinischen Wörter servus (Sklave), amicus (Freund) und bonus (gut) an. Diese Wörter werden gemäß der o-Deklination gebeugt; davon ausgehend, dass es sich bei Linear B um eine Silbenschrift handelt, nahm sie entsprechende Trennungen vor:

1. Fall (Nominativ)	ser-vu-s	a-mi-cu-s	bo-nu-s
2. Fall (Genitiv)	ser-vi	a-mi-ci	bo-ni
3. Fall (Dativ)	ser-vo	a-mi-co	bo-no
4. Fall (Akkusativ)	ser-vu-m	a-mi-cu-m	bo-nu-m

Abb. 6: Beugung der Worte servus, amicus und bonus

Der Vergleich von Abb. 4 und Abb. 6 zeigt:

Nominativ und Akkusativ (bzw. Genitiv und Dativ) der lateinischen Wörter haben dieselbe Struktur wie Fall 1 und 2 (bzw. Fall 3) der Linear-B-Wörter.

Aus Abb. 4 können wir noch mehr ablesen: Wir stellen uns einmal vor, dass es im ersten Beispiel vom Typ A tatsächlich um ser-vu-s geht: In diesem Fall 1 würde 𐀺 der Silbe *vu* entsprechen und 𐀪 dem *s*. Der Fall 2 würde zeigen, dass 𐀬 dem *m* entspricht. Der Fall 3 würde zu dem Schluss führen, dass 𐀳 für die Silben *vi* oder *vo* steht. Versuchsweise legen wir uns auf *vo* fest.

Gehen wir noch einen Schritt weiter: Wenn wir nun voraussetzen, dass alle Fall-3-Wörter mit dem Vokal *o* enden, wie es durch Abb. 6 nahegelegt wird, dann können wir daraus schließen: Das 𐀲 – Zeichen steht für eine Silbe vom Typ *Konsonant + o*, wobei der Konsonant **kein** *v* ist.

Wir können natürlich nicht wissen, ob 𐀺 wirklich der Silbe *vu* entspricht oder 𐀳 tatsächlich für die Silbe *vi* steht. Man kann aber – wie gerade erläutert – **Relationen** aufstellen. Mit diesen und vielen weiteren Überlegungen konnte **Michael Ventris** (von Hause aus ein Architekt!) im Jahr 1952 sein sogenanntes **Silbenrost** entwickeln (s. Abb. 7).

	V 1 ***a?***	**V 2** ***e?***	**V 3** ***i?***	**V 4** ***o?***	**V ?**
K 1	𐀀		𐀁		
K 2	𐀂	𐀃	𐀄		
K 3	𐀅𐀆			𐀇	
K 4	𐀈	𐀉			
K 5	𐀊		𐀋	𐀌	
K 6	𐀍	𐀎		𐀏	
K …					
K 15	𐀐	𐀑	𐀒	𐀓	𐀔
K ?		𐀕	𐀖		

Abb. 7: Silbenrost (K=Konsonant, V=Vokal)

Man beachte: Diese Tabelle wurde allein durch Auswertung des Schriftmaterials konstruiert. Natürlich hatte es schon Mutmaßungen über die zugrunde liegende Sprache gegeben; aber diese waren in die Konstruktion dieser Tabelle nicht eingeflossen.

Ventris hatte längst versucht, seine bisherigen Erkenntnisse mit Altgriechisch und Etruskisch in Einklang zu bringen. Er hatte dies aber ergebnislos abbrechen müssen. Ein entscheidender Grund für das Scheitern war wohl die große Anzahl von möglichen Zuordnungen. Um die Lösung des Problems zu vereinfachen, legte er **versuchsweise** die Silben für einige Zeichen fest:

𐀀 = *a*, 𐀈 = *ja*, 𐀁 = *o*, 𐀬 = *jo*

Diese Silben tauchen sehr häufig in Endungen von griechischen Wörtern auf, so wie man sie in den Werken von **Homer** findet. Direkt zu Beginn der **Odyssee** findet man z.B. die Zeile:

νήπιοι, οἳ κατὰ βοῦς ᾽Υπερίονος ᾽Ηελίοιο ἤσθιον

Etwa so gelesen*:* nepioi hoi kata bûs Hperionos E'elioio esthion

Übersetzung: Tore, welche die Rinder von Helios, Sohn des Hyperion, aßen

Uns interessiert hier nur die Endung des Wortes ᾽Ηελίοιο. Diese Endung οιο (*ojo* oder *eujo* ausgesprochen) kennzeichnete in Homers Zeit den Genitiv Singular der o-Deklination; im klassischen Griechisch sieht diese Endung übrigens anders aus, nämlich so: ου (als u ausgesprochen). Nun wird diese Endung οιο in Linear B als *o-jo* geschrieben; und das ist gerade eine Kombination von zwei der vier oben angegebenen Zuordnungen!

Mit Ventris' Festlegung gelang es zunächst, über Ortsnamen weiteren Linear-B-Zeichen entsprechende Silben zuzuordnen. Schließlich konnten auch ganze Wörter identifiziert werden.

Inzwischen hatte sich Ventris mit dem Altphilologen **John Chadwick** zusammengetan. Ihre Ergebnisse veröffentlichten sie 1953 mit dem Artikel „Evidence for Greek Dialect in the Mycenaean Archives" (*Journal of Hellenic Studies*).

Der Titel macht es schon deutlich: In diesem Artikel erklärten sie, dass es sich bei Linear B um die Schriftform der ältesten (bekannten) Form der griechischen Sprache handelt, das **Mykenische**. Die Resonanz war zunächst eher zurückhaltend. Das änderte sich allerdings, als der amerikanische Ausgräber **Carl W. Blegen** auf das Linear-B-Täfelchen aus der Abb. 8 stieß. Bei diesem konnte er nämlich die Silbenfolgen *ti-ri-po-de*, *qe-te-ro-we*, *ti-ro-we-e* bzw. *ti-ri-jo-we* und *a-no-we* identifizieren.

Warum dies von so großer Bedeutung war, werde ich im nächsten Kapitel ausführlich darlegen. In diesem Kapitel will ich nämlich versuchen, Blegens Übersetzung schlaglichtartig zu erläutern. In den darauf folgenden Kapiteln werden wir dann diese „Schlaglichter" etwas systematischer betrachten und weiter ausbauen. Dabei werden Sie natürlich weitere Täfelchen mit den unterschiedlichsten Kontexten kennenlernen.



Abb. 8: Täfelchen Ta 641 aus Pylos

In diesem Kapitel wollen wir uns intensiv mit dem Täfelchen Ta 641 aus Pylos beschäftigen (s. Abb. 8 aus dem letzten Kapitel). Dabei folge ich den Ausführungen von **W. Merlingen**, wie sie in [DOB] auf S. 279 wiedergegeben werden. Dazu werde ich die aktuellen Tabellen für die Silbenzeichen (Abb. 9) und für einige Ideogramme (Abb. 10) benutzen:

	-a	-e	-i	-o	-u
	a	e	i	o	u
d-	da	de	di	do	du
j-	ja	je		jo	ju
k-	ka	ke	ki	ko	ku
m-	ma	me	mi	mo	mu
n-	na	ne	ni	no	nu
p-	pa	pe	pi	po	pu
q-	qa	qe	qi	qo	
r-	ra	re	ri	ro	ru
s-	sa	se	si	so	su
t-	ta	te	ti	to	tu
w-	wa	we	wi	wo	
z-	za	ze		zo	

Abb. 9: Silbenzeichentabelle

Ideogramm	Bedeutung
	Olive(-nbaum)
	Weizen (GRA)
	Feigen (NI)
	Pferd
	Frau (WOMAN)
	Mann(MAN)
	Schwert (SWORD)
	Gefäß B205
	Gefäß B201 (VESSEL)
	Rad (WHEEL)
	Streitwagen (m. Rädern)
	Bronze
	1 2 4 5 9
	10 30 70 100 400

Abb. 10: Tabelle mit Ideogrammen und Zahlen

Außer den Zeichen aus Abb. 9 gibt es noch so genannte **„komplexe" Zeichen**, d.h. Zeichen für zwei Konsonanten plus Vokal, z.B. *pte* () oder *dwo* (); fakultativ kann allerdings statt *pte* auch *pe-te*, statt *dwo* auch *du-wo* oder *do-wo* geschrieben werden. Daneben gibt es auch **Diphtonge** (Verschmelzungen von zwei Vokalen), z. B. *ai* ().

1. Abschnitt vom Pylos-Täfelchen Ta 641 (Abschriften nach Abb. 6, S. 154*f* von [RTP])



Auf dem Täfelchen sind die Worte jeweils durch einen sogenannten **Worttrenner** (kleiner senkrechter Strich) getrennt. Zur leichteren Identifizierung der Silbenzeichen habe ich diese noch einmal mit der Standard-Schrifttype aus der Tabelle in Abb. 9 wiedergegeben.

Bis auf eine Ausnahme finden wir fast alle der zu den Silbenzeichen gehörenden Silben in Abb. 9; das Zeichen 𐀁 wurde auf der vorangehenden Seite schon als Diphtong *ai* vorgestellt. Damit gelangen wir zu der folgenden Transliteration (in lateinischen Buchstaben):

ti-ri-po-de ai-ke-u ke-re-si-jo we-ke ***Transliteration***

In Altgriechischen lautet das nach W. Merlingen in etwa so:

tripode Aigeus kresios werge **griechische Entsprechung nach W. Merlingen**[1]

Schauen wir uns dies nun Wort für Wort an:

Bei **tripode** handelt es sich um den Nominativ der **Dual-Form** zum griechischen Wortstamm tripod (Dreifuß, eine Gefäß-Form mit drei Füßen). Im Altertum gab es bei vielen indoeuropäischen Sprachen neben dem **Singular** (Einzahl) und dem **Plural** (Mehrzahl) noch den **Dual** (Zweizahl); dieser wurde benutzt, wenn es sich um genau 2 Objekte handelt. Heutzutage taucht der Dual praktisch kaum noch auf.

Im Griechischen treten ähnlich wie im Deutschen häufig zwei Konsonanten direkt hintereinander auf, in unserem Fall ein „t“ und ein „r“. Nun gilt für die Linear-B-Schrift: **Generell folgt auf einen Konsonanten immer ein Vokal**. Nur in wenigen Fällen (nämlich bei den oben erwähnten komplexen Zeichen) kann die Folge Konsonant + Konsonant + Vokal **direkt** in Linear B realisiert werden. Ansonsten benutzte man einen Ausweg: Entweder den Konsonanten (in diesem Fall „r“) ganz auslassen oder ihn durch eine Silbe vom Typ „r“ + Vokal darstellen; hier wurde die zweite Möglichkeit (mit i als Vokal) benutzt.

An diesem Beispiel wird schon deutlich, dass die Linear-B-Schrift nicht gut zur mykenischen Sprache passt; dies lässt vermuten, dass die Mykener die Linear-Schrift von einer anderen Kultur (den Kretern?) übernommen haben.

Bei dem Namen **Aigeus** wurde der weiche Guttural (Kehllaut) g ersatzweise mit dem harten Guttural k geschrieben.

Ähnliche Argumente wie oben führen zu dem Wort **Kresios**; dies ist die altgriechische Bezeichnung für „kretisch“: Κρήσιος (=Kresios) (GEM], S. 452)

Kommen wir zum Wort *we-ke*. Auch hier ist bei der Verschriftlichung ein Konsonant verschwunden, nämlich das „r“ in der Silbe „wer“. Erst mit diesem zusätzlichen „r“ erkennen wir in *we-ke* das Wort „werken“ (im Sinne von herstellen). Wir finden im Deutschen verwandte Wörter wie „Werk“, „bewirken“, … und im Englischen z. B. „work“.

[1] In diesem Kapitel werden die griechischen Entsprechungen mit lateinischen Buchstaben geschrieben.

Im klassischen Altgriechisch, so wie es in der Schule vermittelt wird (Ja, es gibt in Deutschland immer noch Schulen, wo dies geschieht!), finden wir keinen W-Laut. Tatsächlich aber hatte es diesen Laut zunächst in allen griechischen Dialekten gegeben. Im griechischen Alphabet hatte er das Zeichen Ϝ, **Wau** bzw. **Waw** genannt, häufig wegen seine Ähnlichkeit mit einem doppelten Gamma auch als **Digamma** bezeichnet. Dieser Laut wurde allerdings im Laufe der Zeit immer seltener benutzt; insbesondere in Athen kam er - früher als in vielen anderen Gegenden Griechenlands - immer weniger zum Einsatz und wurde dort schließlich im Jahr 403 v. Chr. per Gesetz abgeschafft. Platon, Herodot, Xenophon, Thukydides… sie dürften das Ϝ kaum noch benutzt haben!

Tatsächlich findet man auch in Homers Werken, die wohl um 730 v. Chr. niedergeschrieben worden sind, das Ϝ-Zeichen nicht (mehr). Nun sind die ältesten heute noch existierenden Abschriften seiner Werke allerdings deutlich jünger; sie stammen aus hellenistisch-römischer Zeit (d. h. aus dem 3. Jahrhundert v. Chr.). Vermutlich wurden in dieser Zeit die Ϝ-Zeichen beim Kopieren einfach ausgelassen, weil der entsprechende Laut einfach nicht mehr benutzt wurde. Interessant ist: Es gibt in diesen Kopien aber tatsächlich andere **nicht sichtbare Relikte des Ϝ-Zeichens**: So hat man durch genaue Untersuchung der Versmetrik herausgefunden, dass Homers „Ilios“, der griechische Namen für Troja (in den Kopien!), ursprünglich tatsächlich **W**ilios geheißen haben muss. (s. [LAT])

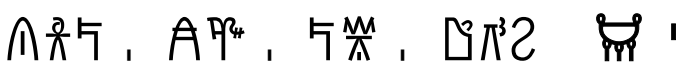
Zurück zum 1. Abschnitt unseres Täfelchens: Am rechten Rand sehen wir noch das **Ideogramm eines Dreifußes**, gefolgt von der Zahl 2.

Die vollständige Übersetzung lautet demnach:

Dreifüße, Aigeus, der Kretische, machte [sie]. Dreifuß (Ideogramm): 2

2. Abschnitt vom Pylos-Täfelchen Ta 641





ti-ri-po e-me po-de(!) o-wo-we ***Transliteration***

Im Griechischen lautet das in etwa so:

tripo(u)s heni(?) podi(!) oi(w)owes **griechische Entsprechung nach W. Merlingen**

tripo(u)s emei podi(!) oi(w)owes **griechische Entsprechung nach Lexikon [LEX]**

Auf den ersten Blick scheinen hier beim zweiten Wort Unstimmigkeiten vorzuliegen. Das lässt sich aber so klären: *e-me* steht für das mykenische Wort (h)emei (kein *„h“* in Linear B, Dativ-Endung wird in Linear B meist nicht angezeigt, vgl. Deklinationstabellen in Kapitel 6). Das „m“ wurde im Laufe der Zeit zu einem „n“. hen ist der Stamm des griechischen Wortes für „ein(s)“ in der Maskulin-Form; der (griechische) Dativ davon lautet heni. (s. [HOO] S. 60).

Nach dieser Klärung können wir uns an die Übersetzung begeben:

ti-ri-po: klassisches Griechisch ist tripous (aus Kontraktion des Wortstamms tripod + Endung für den Nominativ Singular); zur Verdopplung von „i“ s. o; Endung „s“ weggefallen.

e-me po-de: mit einem (einzigen) Fuß (im Dativ/Lokativ). [podi ist der Dativ vom ***griechischen*** Wort pous (aus pod+s kontrahiert)]. Im **Mykenischen** ist die Dativ/Lokativ-Endung ein e(!), wenn der Stamm mit Plosiv-Laut endet. (Vgl. [HOO], S.58; s. auch Kap. 6)

o-wo-we, eigentlich oi(w)o-owe: Das Doppel-o wird durch ein einziges o dargestellt): Hierfür gibt mein Lexikon als Übersetzung „mit einem Ohr/Henkel“ an. Dabei sollte man stattdessen deutlicher sagen: mit einem *einzigen* Henkel.

W. Merlingen hat dafür das griechische Wort oi(w)owes angegeben. Der erste Teil oi(w)o bedeutet „allein“ oder „einzig“. Im klassischen Griechisch heißt dies oios (ursprünglich: oi - Ϝ –os, (s. [GEM], S. 535).

Der zweite Teil, owe*,* ist nicht so leicht zu identifizieren: er geht auf das mykenische Wort owas bzw. owat für „Ohr“ bzw. „Henkel“ (vgl. „Öhr“) zurück [KI] und stellt ein Suffix dar:

… owe bedeutet also „…- öhrig“ bzw. „mit … Henkeln“.

Dieses Suffix ist verwandt mit dem griechischen Wort ous / οὖς (Ohr) (s. [GEM], S. 558)

Die vollständige Übersetzung lautet nun:

(Ein) Dreifuß mit *einem* Fuß mit *einem* Henkel [Dreifuß]: 1

Sind hier etwa zwei Füße abgebrochen?

3. Abschnitt vom Pylos-Täfelchen Ta 641



Dieser Abschnitt ist – für Anfänger - schwerer zu entziffern als die ersten beiden. Deswegen wollen wir uns gleich dem nächsten Abschnitt zuwenden.

4. Abschnitt vom Pylos-Täfelchen Ta 641



[Gefäß mit 4 Henkeln] 1

di-pa *me-zo-e* *qe-to-ro-we*

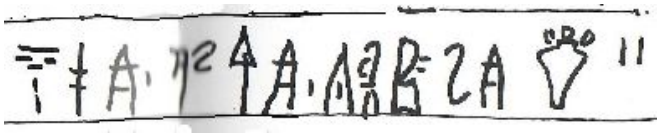
di-pa lässt sich zurückführen auf das griechische Wort depas (Neutrum!), welches ein Gefäß (Becher oder Pokal) bezeichnet ([GEM] S. 188).

me-zo-e bedeutet „größer“; es ist entspricht der Steigerungsform vom griechischen Wort megas (deutsch: „groß“). Diese Steigerungsform (Komparativ) lautet im Griechischen nämlich meizon (aus: megjon). Die Endung *-e* ist zurückzuführen auf das Geschlecht (n) von *di-pa* bzw. depas (s. [HOO] §118).

Das Wort *qe-to-ro-we* setzt sich zusammen aus *qe-te-ro* und *we*. Es hat dieselbe Struktur wie *o-wo-we*; hier ist *o-wo* (=einzig) lediglich durch *qe-te-ro* ersetzt. Das entsprechende Wort für *qe-te-ro* im klassischen Griechisch lautet: *tettares*. Der Zusammenhang wird deutlicher, wenn man weiß, dass das erste „t“ sich aus einem k^w-Laut entwickelt hat (mehr dazu in Kapitel 4). Im Lateinischen ist aus diesem k^w-Laut meist ein „qu“ geworden: *qe-te-ro* finden wir im Lateinischen als „quattuor“, (deutsch: „vier“). Bei *qe-te-ro* handelt es sich also um die Zahl 4. Im Deutschen kennen wir z.B. das Lehnwort Quadrat (4-Eck). Demnach bedeutet *qe-te-ro-we*: mit vier Henkeln (oder etwas altertümlich: vieröhrig). Der gesamte Text lässt sich damit so übersetzen:

Größeres Gefäß mit vier Henkeln [Gefäß mit 4 Henkeln] 1

5. Abschnitt vom Pylos-Täfelchen Ta 641



[Gefäß mit 3 Henkeln] 2

di-pa-e *me-zo-e* *ti-ri-o-we-e*

Bei *di-pa-e* weist die Endung *–e* wieder auf eine Dualform hin. (Mehr dazu in Kap. 6)

Mit dem bisher gelernten sollten Sie, lieber Leser, diesen Abschnitt selbst übersetzen können.

Lösungen zu den Aufgaben finden Sie im Anhang!

6. Abschnitt vom Pylos-Täfelchen Ta 641



[Gefäß mit 4 Henkeln] 1

di-pa *me-wi-jo* *qe-to-ro-we*

Zur Übersetzung wird nur noch eine zusätzliche Vokabel benötigt: *me-wi-jo* ist zurückzuführen auf eine Steigerungsform vom griechischen Wort „mikros“ für „klein“ bzw. „wenig“. Diese Steigerungsform (Komparativ) lautet im griechischen „meion“. Das zusätzliche „w“ in *me-wi-jo(-e)* deutet auf ein verloren gegangenes Ϝ hin! (s. [HOO] §118).

Auch hier sollte der Leser den Text nun selbst übersetzen können. (s. Anhang)

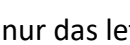
7. Abschnitt vom Pylos-Täfelchen Ta 641



Von den Zeichen dieses Abschnittes sind alle aus den bisherigen Abschnitten bekannt. Gleiches gilt im Wesentlichen für die Wörter und das Ideogramm. Deswegen sollten Sie auch diesen Abschnitt nun selbstständig übersetzen können. (s. ggf. Anhang)

8. Abschnitt vom Pylos-Täfelchen Ta 641



Hier ist nur das letzte Wort noch unbekannt:  bzw. *a-no-we*. Es bedeutet „ohne Öhr/Henkel“ bzw. „öhrlos“. Die Bedeutung von o-we kennen wir bereits vom 2. Abschnitt her. Bei dem ersten Teil von *a-no-we*, nämlich der Silbe „a“, handelt es sich um das **Alpha Privativum**; dieses ist ein sogenanntes **Präfix**. Wird dieses Präfix vor ein Wort gesetzt, wird dieses **negiert**: z. B. klar -> unklar, Ohr -> ohrlos… Beginnt das zu negierende Wort mit einem Vokal, wird das Alpha Privativum durch ein *n* ergänzt: „ohrlos“ ist dann *an + owe* bzw. *a-no-we*. Zur Erinnerung: Die Schreibweise *an-o-we* wäre in Linear B nicht möglich, weil hier Silben nur aus einem Vokal oder einem Konsonant mit anschließendem Vokal bestehen können (später mehr dazu).

Damit sollte der Leser auch diesen Text selbst übersetzen können. (s. ggf. Anhang)

Bemerkung

Aller Anfang ist schwer: In diesem Kapitel habe ich Sie an Hand des Täfelchens PY Ta 641 quasi ins kalte Wasser geworfen. Um die Leistung von C. W. Blegen deutlich zu machen (und dabei auch schon einige Grundlagen für die weiteren Grundlagen zu schaffen), musste ich Sie propädeutisch mit den beim Täfelchen PY Ta 641 auftauchenden grammatischen Strukturen und einigen altgriechischen Wörtern vertraut machen.

In den nächsten Kapiteln werde ich kleinschrittiger vorgehen. So wird die benötigte Grammatik meist nur in didaktisch reduzierter Form vorgestellt. Und für die Umsetzung von Linear B in Mykenisch werden eine Reihe von Regeln angegeben und mit Beispielen erläutert. Bei der Auswahl der Lektüre habe ich bewusst recht einfache (und nicht zu lange) Texte ausgesucht; hier und da werden Sie dabei Ihre neu erworbenen Kenntnisse auch wieder selbst testen können.

Im 13. Jahrhundert v. Chr. traten immer häufiger Konflikte zwischen dem Hethiterreich und den „Ahhijanern“ auf: Von Ahhijawa aus wurden immer wieder hethitische Vasallenstaaten im Südwesten Anatoliens angegriffen. Dies ist dokumentiert durch einen umfangreichen Briefwechsel zwischen den Hethitern und ihren Vasallen. Hier eine typische Einleitung eines Briefes vom hethitischen Großkönig Tudhaliya IV an den König Shaushgamuwa von Amurru (aus [AL]), zunächst der hethitischen Text (als Transliteration) und dann der englische Text:

1. LUGAL.MEŠ-*ya-mu ku-i-e-eš* ^{LÚ}*MI-IḪ-R[U-T]I* […]
2. LUGAL ^{URU}*Mi-iz-ri-i* LUGAL KUR *Ku-ra-an-du-ni-aš*
3. LUGAL KUR *Aš-šur* $^{er\rightarrow}$LUGAL KUR ***Aḫ-ḫi-ya-u-wa-ya***$^{\leftarrow er}$[91]
4. *ma-a-an* LUGAL KUR *Mi-iz-ri-i A-NA* ^{d}UTU^{ŠI} *ták-šu-ul*
5. *tu-uq-qa-aš ták-šu-ul e-*⌜*eš*⌝*-du*
6. *ma-a-an-ma-aš A-NA* ^{d}UTU^{ŠI} *ku-ru-ur*
7. *tu-uq-qa-aš ku-ru-ur e-eš-du*

Quelle: [BBC]

§13’ (A iv 1–18) And the Kings who are my equals in rank are the King of Egypt, the King of Babylonia, the King of Assyria, *and the King of* ***Ahhiyawa***.[91] If the King of Egypt is the friend of My Majesty, he shall be your friend. But if he is the enemy of My Majesty, he shall be your enemy. And if the King of

Quelle: [BBC]

Interessant ist, dass hier der König von Ahhijawa vom hethitischen Großkönig als gleichrangig eingestuft wird. Ahhijawa wurde demnach nicht als politisches Leichtgewicht angesehen. Feldzüge gegen die Ahhijawer waren letztlich fruchtlos: Meist zogen sie sich nach ihren Überfällen rasch (auf das Meer?) zurück.

Wer waren nun die Ahhiawer? Inzwischen ist die Mehrheit der Forscher der Meinung, dass die Bezeichnung Ahhijawa auf die ***Achäer*** hindeutet. So wurden die Griechen in Homers Werken genannt (andere Bezeichnung: Danaer); damit gehörten sie wohl zur **Mykenischen Koiné oder waren zumindest ein Teil von ihr**.

Von mykenischer Seite gibt es keine ***direkten*** Zeugnisse aus ***dieser*** Zeit. Es gibt aber ein Werk, welches ausführlich von einem Krieg zwischen den Achäern und dem **Vasallenstaat Wilusa** der Hethiter handelt. Dies ist Homers Helden-Epos „Ilias“ über den **Trojanischen Krieg**. Tatsächlich weist auch die von Homer häufig benutzte Bezeichnung Ilios für Troja auf Wilusa hin: „Ilion“ besaß in mykenischer Zeit noch ein Wau-Zeichen, wurde also „Wilion“ ausgesprochen (vgl. Kap. 2).

Wie verlässlich kann Homers Werk sein? Das soll jetzt untersucht werden: Schon in Kap. 2 hatte ich im Zusammenhang mit dem Wau-Zeichen darauf hingewiesen, dass die von Homer erzählte Geschichte im Kern deutlich vor deren Niederschrift stattgefunden haben muss. Offensichtlich ist sie mündlich über mehrere Jahrhunderte tradiert worden. Normalerweise werden Geschichten durch mündliche Überlieferung von Generation zu Generation recht stark verändert. Es ist wohl die bei der Tradierung der Ilias benutzte **Versform des Hexameters**, welche für eine ungewöhnliche Stabilität der Überlieferung gesorgt hat. J. Latacs hat dies in seinem Buch „Troja und Homer“ [LAT] sehr ausführlich und gut beschrieben.

Jetzt ist die Frage: Können wir uns nun wirklich – insbesondere auch bei Details - auf diese Tradierung verlassen? Bei der Antwort darauf stellt der **Schiffskatalog** aus der Ilias eine wichtige Rolle: In diesem umfangreichen Katalog werden (in 266 Versen) auch die Ortschaften der Koiné aufgelistet, von denen Mannschaften gegen Troja in den Kampf gezogen sein sollen, darunter auch ein Ort (aus dem Bereich von Theben) mit dem Namen **Eutresis.**

Neuere Ausgrabungen haben nun bei Theben Überreste des Ortes Eutresis aus der Zeit etwa zwischen 1300 und 1200 v. Chr. zu Tage gebracht. Nach 1200 v.Chr. war diese Ortschaft – wie auch viele andere – zerstört worden; erst gegen 600 v. Chr. wurde dort wieder gesiedelt (nach Visser in [LAT], S. 292).

Um 1200 v. Chr. verschwand aber die Schriftlichkeit in der Koiné für viele Jahrhunderte. Das bedeutet: Als Homer seine Ilias (um 730 v. Chr.) schrieb, konnte er diesen Ortsnamen **nur durch die mündliche Überlieferung der Ilias** erfahren haben.

In den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts war man bei Ausgrabungen in der Nähe von Theben u. A. auf einen Stein mit der Aufschrift [EY]TPEIΣIΣ (Eutresis) gestoßen.

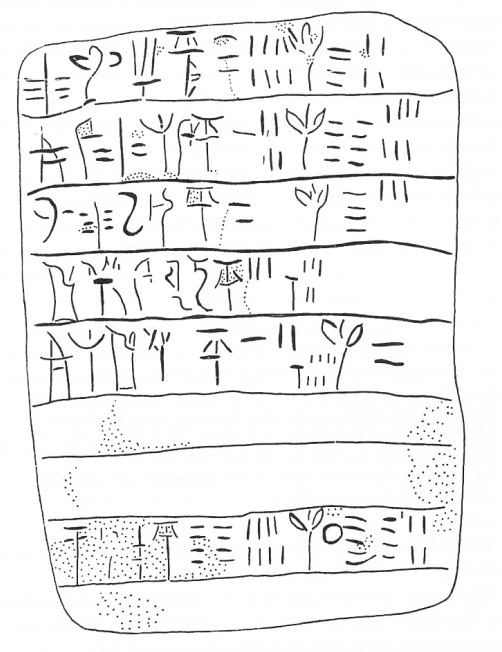
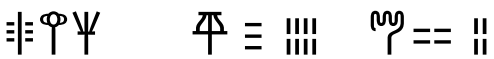


Abb. 11: Täfelchen TH Ft 140

Das Palast-Archiv von Theben war (wie bei so vielen anderen mykenischen Paläste) gegen Ende des 13. Jahrhunderts v. Chr. durch einen Brand zerstört worden. Vor wenigen Jahrzehnten wurde es nun wieder entdeckt: dabei stieß man auf ein Täfelchen (vgl. Abb. 11), welches nicht nur den Namen, sondern auch die Bedeutung von Eutresis für den Palaststaat Theben zeigt. Ich gebe dabei neben der Übersetzung auch die Schriftzeichen in der Standard-Schrifttype sowie deren Bedeutung (als Silbe bzw. Ideogramm) an.

1. Zeile



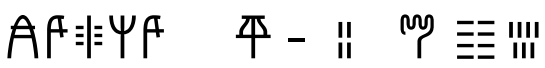
te-qa-i *GRA 38* *OLIV 44* *(Grundeinheit -etwa 96 Liter- nicht gekennzeichnet)*

in Theben Weizen 38 Oliven 44

Endung bei *te-qa-i*: Dativ/Lokativ von *te-qa-ja* (Mehr zur Deklination s. Kap. 6)

Wer sich hier über die mykenische Lautierung von „Theben“ wundert, der ist nicht allein. Mir ging es zunächst auch so. Mehr dazu am Ende dieses Kapitels.

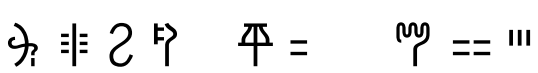
2. Zeile



e-u-te-re-u *GRA 14* *OLIV 87*

in Eutreus Weizen 14 Oliven 87

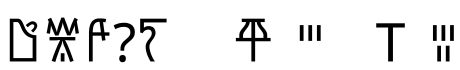
3. Zeile



ku-te-we-so *GRA 20* *OLIV 43*

? Weizen 20 Oliven 43

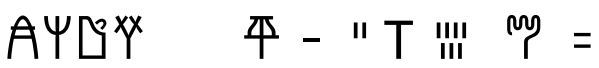
4. Zeile



o-ke-u-ri-jo *GRA 3* *T 5* *Bem.: Das T steht für 1/10 der Grundeinheit (s. o.).*

? Weizen 3 T 5

5. Zeile

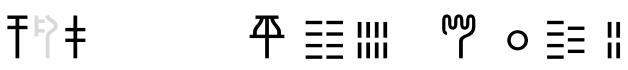


e-re-o-ni *GRA 12* *T 7* *OLIV 20*

in Eleon Weizen 12 T 7 Oliven 20

Zur Erinnerung: In Linear B wird (wie im Chinesischen und bei einer Reihe anderer Sprachen) zwischen *r* und *l* nicht differenziert.

8. Zeile (Summen)



to-so-pa *GRA 88* *OLIV 194*

so viel im Ganzen GRA 88 Oliven 194

Bemerkung: 87 Ganze + 12 Zehntel = 88 Ganze (gerundet!)

Rechnen Sie es ruhig einmal nach!

Resumé

Das Täfelchen TH Ft 140 belegt, dass der Ort Eutresis tatsächlich in mykenischer Zeit existiert hat; es zeigt darüber hinaus auch, dass er zu den wichtigsten Siedlungen im Palaststaat Theben gehört haben muss: Wir finden nämlich Eutresis direkt unter dem Eintrag für Theben, und die Menge an Oliven ist die weitaus größte auf dem Täfelchen.

In nachmykenischer Zeit war Eutresis für sehr lange Zeit (s. o.) unbewohnt und zu Homers Zeit „nicht lebendig“. Der Schiffskatalog der Ilias muss demnach in mykenischer Zeit zusammengestellt worden sein und wurde dann mitsamt der Troja-Geschichte in Hexametern verlässlich über viele Generationen hinweg weitergereicht.

Allerdings muss an dieser Stelle betont werden: Die Ilias hat zwei Aspekte: Die Handlung (in ihrem groben Verlauf) sowie ihr Hintergrund (die Kulisse) auf der einen Seite und auf der anderen Seite die Motive der Akteure und der damit verbundene Zeitgeist. Der erste Aspekt ist mykenisch, der zweite entspricht der Zeit, in der Homer die Ilias schrieb.

Zur mykenischen Lautierung von Theben

Ich hatte erwartet, dass die zweite Silbe des Wortes zumindest mit einem dem Labial „b“ ähnlichen Laut (z. B. „p“) begonnen hätte. Recherchen ergaben nun: Die Lautierung von Theben war in mykenischer Zeit wahrscheinlich „*Têg^{w}ais“ (Mehr Informationen zum k^{w}-Laut finden Sie im nächsten Kapitel.) Darauf weisen u. A. ägyptische und hethitische Quellen hin. Im Totentempel von Amenophis III werden z. B. unter den Nachbarländern der Ägypter u. a. „mukana“ (Mykene) und „deqajis“ (Theben) erwähnt (vgl. [LA2]). Am Ende von Kapitel 4 werden wir sehen, dass hinter dieser Lautveränderung ein System steckt!

Bislang haben Sie schon einiges über die Schreibregeln bei Linear B kennen gelernt. Die Darstellung der entsprechenden Regeln orientierte sich dabei an Texten von zwei Täfelchen. Nun soll das Thema etwas detaillierter und auch systematischer angegangen werden.

Entscheidend ist: Es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen dem **Geschriebenem (Linear-B-Schrift)** und dem **Gesprochenem** (Ich bezeichne Letzteres hier und im Folgenden als **Mykenisch**). Das Geschriebene kann man sehen; wie es (vielleicht) gesprochen wurde, hat man nur mit der Kenntnis des Altgriechischen und dem Wissen über die Entwicklung der indoeuropäischen Sprachen (ungefähr) **rekonstruieren** können.

Dass Diskrepanzen zwischen Lautierung und Schrift auftreten, ist allerdings nicht selten: Im Deutschen sind sie relativ gering; in anderen Sprachen wie z. B. Englisch oder Französisch sind sie deutlich größer:

Buchstabe	**o**			**i**		
engl. Wort	move	mother	lock	sit	Sir	side
Aussprache	u (lang)	a (kurz)	o (kurz, offen)	i (kurz)	ö (offen)	ai (lang)

Elemente der Linear-B-Schrift

In den vorigen Kapiteln haben Sie schon Beispiele für sämtliche Elemente der Linear-B-Schrift kennen gelernt:

- **Syllabogramme (Silbenzeichen)**
- **Ideogramme** (stellen Objekte oder Konzepte dar)
- **Numerische Zeichen** (ganze Zahlen und Teile davon)
- **Zeichen für Gewichte und Maße**

In seltenen Fällen können zwei oder drei Silbenzeichen graphisch zu einem einzigen Zeichen verschmolzen werden.

Die wichtigsten **Silbenzeichen** habe ich in der Abb. 9 schon angegeben. Die zugehörigen Laute bestehen jeweils aus

- einem Vokal, oder
- einem Konsonanten mit folgendem Vokal (sehr selten: aus zwei Konsonanten mit folgendem Vokal)
- zwei Vokalen (**Diphtonge**)

Silben, welche mit einem Vokal enden, bezeichnet man allgemein auch als **offene Silben**. Die Silbenzeichen von Linear B können also nur offene Silben darstellen.

Die in **Linear B auftauchenden Vokale** entsprechen unserem Lautsystem (ohne Umlaute), also *a, e, i, o, u*. Dabei wurde (im Schriftbild) nicht zwischen langen und kurzen Vokalen unterschieden: Das *e* konnte sowohl für ein **kurzes E (das Epsilon ε)** oder für ein **langes E (das Eta η)** stehen.

Die Anzahl der **Konsonanten in Linear B** ist deutlich geringer als im Deutschen: *d, j, k, m, n, p, q, r, s, t, w, z*. Die Mykener haben mit Sicherheit auch weitere Konsonanten in ihrer **Sprache** benutzt. Diese wurden beim Schreiben meist durch andere (ähnlich klingende) Konsonanten ersetzt. Abgesehen von den Dentalen *d* und *t* wird nicht zwischen stimmhaften und stimmlosen Plosiv-Lauten unterschieden (**Plosiv-Laute** sind Konsonanten, bei denen der Atemluftstrom im Mund oder an den Stimmlippen kurzzeitig blockiert und dann abrupt gelöst wird, z. B. *b* und *k*). Auch gibt es keinen Unterschied zwischen **aspirierten** (behauchten) und nicht aspirierten Lauten. Somit kann die **Silbe** *ke* im Prinzip für **sechs Laute** stehen, nämlich ke, che (bzw. k^he) und ge (jeweils mit einem langen oder kurzen E). Allgemein zeigt ein **hochgestelltes h** immer die Aspiration an: Die griechischen Buchstaben Theta (ϑ), Phi (φ) und Chi (χ) haben dementsprechend die Laute t^h, p^h bzw. k^h. Zuletzt möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass in Linear B ein „l"-Laut durch ein „*r*" dargestellt wurde.

Diphtonge gibt es in **Linear B** nur wenige; in diesem Skript taucht nur der Diphtong **ai** auf.

Einzelne Silbenzeichen können auch als **Abkürzung** benutzt werden. In zahlreichen Täfelchen aus Pylos geben z. B. die Silbenzeichen ***da*** und ***ta*** (in Kombination mit Zahlen) die Stärke der Überwacher von Arbeitstrupps an (*s. Kapitel 5*).

Tote Vokale und mehr

Es gibt zahlreiche Wörter im Griechischen bzw. Mykenischen, die sich **nicht** durch eine einfache Anreihung der zur Verfügung stehenden Silbenzeichen von Linear B darstellen lassen. Hier einige Beispiele:

Nr.	**mykenisch**	**Struktur (mykenisch)**	**Struktur (Linear B), s. u.**
1	amp^{h}i	(v1+k1) + (k2+v2)	v1 + (k2+v2)
2	pantes	(k1+v1+k2) + (k3+v2+k4)	(k1+v1) + (k3+v2)
3	Knosos	(k1+k2+v1) + (k3+v2+k4)	(k1+v1) + (k2+v1) + (k3+v2)
4	stat^{h}mos	(k1+k2+v1+k3) + (k4+v2+k5)	(k2+v1) + (k3+v2) + (k4+v2)

In den beiden rechten Spalten habe ich die **Struktur der Wörter** mit k1, k2, … v1, v2, … für die auftauchen Konsonanten (k) und Vokale (v) dargestellt. Die runden Klammern in der mittleren Spalte markieren dabei Anfang und Ende einer mykenischen Silbe; in der rechten Spalte zeigen sie die Struktur der zugehörigen Linear-B-Darstellung. Dem liegen die folgenden Regeln zugrunde:

Regel 1: Wörter, die im Mykenischen mit einem Konsonanten enden, werden folgendermaßen in Linear B umgesetzt:

- Entweder wird an diesen Konsonanten ein **Vokal angehängt** (häufig der Vokal der vorangegangen Silbe).
- Oder dieser Konsonant wird **ausgelassen**. Diese Option wird ***immer bei den Endkonsonanten s und n*** benutzt.

Eine Konsequenz der Auslassung ist: Die Endkonsonanten bei der O-Deklination sind bei vielen Casus in Linear B nicht sichtbar (s. Kap. 6).

Regel 2: Das *s* vor einem Plosiv-Laut wird häufig ausgelassen.

Regel 3: Bei einer Silbe vom Typ Vokal + Konsonant (+ Konsonant) wird der Konsonant am Ende der Silbe gewöhnlich ausgelassen.

Regel 4: Besteht eine Silbe aus der Kombination Konsonant (k1) + Konsonant (k2) + Vokal (v), so wird sie in Linear B meist durch 2 Syllaben dargestellt (Ausnahmen: dwe, dwo, … s. o.), nämlich so: (k1 + v1) + (k2 + v); dabei stimmt v1 meist mit v überein. Der Vokal v1 wird auch **toter Vokal** genannt.

Beispiele zu den vier Regeln

Beispiel 1: Bei dem griechisch-mykenischen Wort „amp^{h}i“ wird die erste Silbe (*am*) durch den Konsonanten *m* abgeschlossen. Dieser Konsonant wird wegen der **Regel 3** ausgelassen. Damit wird unser Wort „amp^{h}i“ syllabisch durch *a-pi* dargestellt.

Beispiel 2: Bei dem Wort „pantes“ kommt die **Regel 1 (2.Teil)** zweimal zum Tragen: In Linear B wird es deswegen *pa-te* geschrieben.

Beispiel 3: Bei dem mykenischen Ortsnamen „Knosos“ (Knossos) kommt zunächst die **Regel 4** zum Tragen: „kno“ wird zu *ko-no*; für die Endung wird außerdem die **Regel 1** angewandt. In Linear B lautet der Ortsname also *Ko-no-so.*

Beispiel 4: Bei dem mykenischen Wort „stat^{h}mos“ (σταθμός, [LEX]) verschwindet in Linear B das „s“ am Wortanfang wegen **Regel 2**, und aus t^{h}mo wird *to-mo* wegen **Regel 4**. Außerdem wird (wegen **Regel 2**) auch das „s“ am Ende ausgelassen. Damit wird „stat^{h}mos“ in Linear B als *ta-to-mo* geschrieben.

Gleitlaute

Wenn „i“ oder „u“ von einem „a“ gefolgt werden, so wird in Linear B häufig zwischen ihnen ein so genannter Gleitlaut eingefügt: Aus „i“ + „a“ wird *i-ja* und aus *„u“* + *„a“* wird *u-wa*.

Ein Beispiel: Frauen von der Insel Lemnos (griechisch: λήμνι**α**ι) werden auf dem Täfelchen **PY Ab 186** als *ra-mi-n**i-ja*** bezeichnet. Zudem sehen wir hier auch wieder, dass der griechische „l"-Laut in Linear B durch ein „*r*" dargestellt wird. In dem nächsten Kapitel werden wir dieses und weitere Täfelchen aus Pylos genauer studieren.

Die indoeuropäischen Labiovelare *k^{w} und *g^{w}

Unter einem **Labiovelar** versteht man einen Laut, der sowohl mit dem weichen Gaumensegel (velum) und den Lippen (labium) gebildet wird. Im Deutschen taucht k^{w} z. B. am Anfang des Wortes „Quatsch" auf: Er wird erzeugt, indem man mit dem Gaumensegel kurzzeitig den Luftstrom nach außen unterbricht (dies erzeugt einen „k"-ähnlichen Laut) und *dabei* die Lippen wie beim Sprechen eines „w" formt.

Viele Sprachen (z. B. Griechisch, Lateinisch, Deutsch, Russisch, Sanskrit, Hethitisch) lassen sich auf eine **indoeuropäische Ursprache** zurückführen. Bei dieser handelt es sich um eine **rekonstruierte** Sprache (Mehr dazu finden Sie z. B. in [BWF]). Solche rekonstruierten Laute (wie *k^{w}) oder auch ganze rekonstruierte Wörter werden mit einem * gekennzeichnet.

Auffällig bei dem indoeuropäischen *k^{w}-Laut ist, dass er sich im Laufe der Zeit bei den verschiedenen indoeuropäischen Sprachen in unterschiedlicher Weise entwickelt hat. Hier ein Beispiel:

indoeuropäisch	deutsch	englisch	lateinisch	griechisch	sanskrit
***k^{w}**etwer-*	***v**ier*	***f**our*	***qu**attuor*	***t**ettares*	***c**atur*

Beim Griechischen hängt die Entwicklung ab von dem auf das *k^{w} folgenden Laut, z. B. :

*k^{w}+e -> te *k^{w}+i -> ti *k^{w}+o -> po *k^{w}+t -> pt

Allgemein wird also *k^{w} vor „e" und „i" zu „t", vor offenen Vokalen („a", „o" und „u") und Konsonanten zu „p".

Ähnliches gilt, wenn der Velar weich ist: So wird z. B. das indoeuropäische ***g^{w}** im Griechischen zum b-Laut (wenn ein offener Vokal folgt). Ein Beispiel für diese Lautverschiebung hatten wir schon im letzten Kapitel kennengelernt: Aus dem **indoeuropäischen *Têg^{w}ais** ist im **klassischen Griechisch „Thebai"** (für Theben) geworden.

Welche Erkenntnisse können wir daraus ziehen? Die Linear-B-Silbenzeichen ***qa, qe, qi*** **und** ***qo*** repräsentieren **Labiovelare** (mit einem anschließenden Vokal). Sie belegen, dass in der mykenischen Epoche die oben dargestellte Entwicklung noch nicht stattgefunden hatte. Hat man diese Entwicklungsgeschichte im Kopf, kann man versuchen, damit zu neuen mykenischen Wörtern (in Linear B) eine passende altgriechische Vokabel zu finden. Wir wollen das an dem Beispiel ***qa-si-re-u*** verdeutlichen:

- Die Silbe *qa* kann z. B. auf ein *k^w oder ein *g^w hinweisen und damit im Altgriechischen für „pa“ oder „ba“ stehen. (Erinnern wir uns daran, dass abgesehen von den Dental-Lauten „d“ und „t“ nicht zwischen stimmhaften und stimmlosen Plosiv-Lauten unterschieden wird.)
- Die Silbe *si* könnte unverändert in das Altgriechische übernommen werden.
- Die Silbe *re* kann im Altgriechischen als „re“ oder „le“ auftauchen.
- „e“ mit „u“ kombiniert ergibt den (mykenischen) Diphtong *„eu“*, der im Altgriechischen häufig auftaucht, und zwar als ευ. (υ ist das kleine griechische Ypsilon.) Dieser Diphtong ευ wird wie das deutsche „eu“ ausgesprochen; er wird in Linear B mit **zwei** Zeichen, nämlich *e* und *u* dargestellt.
- Am Ende könnte zusätzlich ein (Endungs-)Konsonant stehen.

Ein Blick in unser Lexikon [LEX] sagt uns, dass wir auf dem richtigen Weg gewesen sind: **qa-si-re-u** entspricht dem altgriechischen Wort βασιλεύς (basileus; deutsch: König, Anführer). Auf dieses Wort geht übrigens auch die heute noch benutzte Bezeichnung **Basilika** für einen speziellen Kirchentyp zurück.

In Pylos wurde eine Reihe von Täfelchen gefunden, in denen für einzelne Gruppen von Frauen (meist mit Kindern) angegeben wird, welche Nahrungsmittelrationen ihnen zugewiesen wird. Diese Zuteilungen erfolgten üblicherweise monatlich. Zusätzlich ist auch das Überwachungspersonal dokumentiert.

Ich möchte hier vier solcher Täfelchen vorstellen. Die Bilder dieser Täfelchen habe ich der Quelle [WLG] entnommen. Dabei habe ich teilweise Veränderungen beim Kontrast und der Helligkeit vorgenommen, um die Schriftzeichen noch etwas deutlicher hervorzuheben. Trotz dieser Maßnahmen sind einige Zeichen nur recht schwer lesbar. Hier können wir uns zunutze machen, dass die Täfelchen in ihrem Aufbau und Inhalt ähnlich sind:

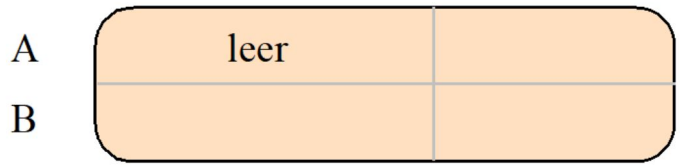


Abb. 12 Schema der Pylos-Täfelchen

Zeichen, welche vielleicht bei einem Täfelchen nicht so gut zu entziffern sind, können möglicherweise bei einem anderen Täfelchen besser gelesen werden. Bevor Sie sich jedes einzelne Täfelchen anschauen, sollten Sie die vier Bereiche bei den abgebildeten Täfelchen einmal vergleichen. Sicherlich werden Sie sofort eine Reihe von Gemeinsamkeiten bei den einzelnen Bereichen (insbesondere bei den rechten Bereichen) finden.



Abb. 13: PY Ab 186 (nach [WLG], Bild aufgehellt u. Kontrast erhöht)

Diese Gemeinsamkeiten haben mir z.B. geholfen, die Zeichen in den beiden rechten Feldern zu identifizieren; das Ergebnis ist:

A		*GRA* 2 1/10 4 *TA DA*
B	*pu-ro* *ra-mi-ni-ja* WOMAN 7 *ko-wa* 1 *ko-wo* 2	*NI* 2 1/10 4

Die Roh-Übersetzung:

A		Weizen 2 4/10 *TA DA*
B	Pylos Lemnische Frauen 7 Mädchen 1 Jungen 2	Feigen 2 4/10

Der Eintrag *pu-ro* steht für Pylos; dies könnte einerseits lediglich darauf hinweisen, dass die betreffenden Arbeiterinnen in Pylos arbeiteten, es könnte andererseits auch bedeuten, dass sie direkt dem Palast von Pylos unterstellt waren (s. [WLG], Einleitung).

Mit ***TA*** und ***DA*** werden die **Aufsichten** bezeichnet.

Das Wort *ra-mi-ni-ja* habe ich schon im letzten Kapitel im Zusammenhang mit den Gleitlauten erläutert. Die griechische Endung αι von λήμνιαι (lemniai) kennzeichnet den femininen Nominativ Plural vom Adjektiv λήμνιος (lemnios, d. h. „aus Lemnos stammend“). In Linear B ist die Endung nicht *ai*, sondern nur *a*; dies entspricht auch der Endung für den Nominativ eines femininen A-Stamm-Substantivs (s. u.). Das Substantiv „Frau(en)“ wird durch das Ideogramm WOMAN (vgl. Abb. 10) dargestellt.

ko-wa (Mädchen) steht für κόρϝα(ι), den Nominativ Singular (Plural), und *ko-wo* (Junge oder Jungen) für κόρϝος bzw. κόρϝοι, den Nominativ Singular bzw. Plural.

Die Angaben zur monatlichen Zuteilung von Weizen- bzw. Feigenmenge beziehen sich auf das in Kapitel 3 bereits beschriebene Hohlmaß.

Freie Übersetzung: Pylos: 7 Frauen aus Lemnos, 1 Mädchen [und] 2 Jungen, 2 4/10 [Maß] Weizen [und] 2 4/10 [Maß] Feigen, [unter] Aufsicht.

Einige Nominativ-Formen von Substantiven

Stämme	**num.**	**Linear B**	**mykenisch**	**deutsch**
a-Stämme (*f*)	sg.	*ko-wa*	κόρϝα (korwa)	Mädchen
	pl.	*ko-wa*	κόρϝαι (korwa, korwai)	Mädchen
o-Stämme (*m*)	sg.	*ko-wo*	κόρϝος (korwos)	Junge
	pl.	*ko-wo*	κόρϝοι (korwoi)	Jungen
a-Stämme (*m*)	sg.	*e-qe-ta*	ἑπέτας (hepetas)	Pferd (lat: equus)
	pl.	*e-qe-ta*	ἑπέται (hepetai)	Pferde
mit einem Plosiv-Laut endende Stämme	sg.	*ti-ri-po*	τρίπως (tripos)	Dreifuß
	pl.	*du-ma-te*	δύματες (dymates)	Familiengruppen(?)

Die Tabelle zeigt ganz deutlich, dass in Linear B die Endungen bei weitem nicht so differenziert sind wie im (gesprochenen) Mykenisch. Im Kapitel 6 werden wir sehen, dass dies nicht nur für den Nominativ, sondern auch für die anderen Casus gilt.

Es folgen nun drei weitere Täfelchen: PY Ab 573, PY Ab 382 und PY Ab 555. Sie sollten sie mit dem Täfelchen PY Ab 186 vergleichen: Welche Zeichen finden sich an ähnlichen Stellen wie in Abb. 13 wieder? Welche sind deutlicher zu lesen als in Abb. 13, welche schlechter?



Abb. 14: PY Ab 573 (nach [WLG], Bild aufgehellt u. Kontrast erhöht)

Auf Anhieb kann man bei Täfelchen PY Ab 573 (außer den Zahlzeichen) erkennen:

In Zeile A: *GRA*, *TA* und *DA* (deutlich besser als bei PY Ab 186!)

In Zeile B: *pu*, *ro*, *WOMAN*, *ko*, *wa*, *NI* (vor der Zahl 5). Das Zeichen vor der Zahl 7 ist kaum zu erkennen; der Vergleich mit dem Täfelchen PY Ab 186 legt nahe, dass es sich hier um das Ideogramm *NI* handelt.

Zwischen *pu-ro* und *WOMAN* stehen vier Syllabogramme: *mi*, *ra*(?), *ti*, *ja*. Dabei ist in dem Zeichen für *ra* der waagerechte Strich etwas höher als in der Tabelle von Abb. 9 dargestellt; mit Sicherheit gab es – wie auch bei unserer Schreibschrift - viele Schreibvarianten. Mit großer Wahrscheinlichkeit können wir - in Analogie zum Täfelchen PY Ab 186 - annehmen, dass es sich bei *mi-ra-ti-ja* um ein Adjektiv handelt, welches die Frauen näher beschreibt. Das Lexikon [LEX] liefert uns Μιλάτια(ι), die ethnische Bezeichnung für Milet: Wir können also *mi-ra-ti-ja WOMAN* kurz mit „Frauen aus Milet“ übersetzen.

An der unkenntlichen Stelle hinter der Zahl 3 stand höchstwahrscheinlich das Wort *ko-wo*.

Die vollständige Transliteration und die Übersetzung dürfte nun nicht mehr schwer fallen. Zur Kontrolle finden Sie diese auch im Anhang.



Abb. 15: PY Ab 382 (nach [WLG], Bild aufgehellt u. Kontrast erhöht)

Im Vergleich mit den Täfelchen PY Ab 186 und PY Ab 573 können wir in der Zeile A von PY Ab 382 recht deutlich die Informationen zur Weizen-Zuteilung sowie das *TA*- und das *DA*-

Zeichen erkennen: Direkt hinter dem *GRA*-Zeichen ist ein horizontaler Strich für die Zahl 10 zu sehen, dahinter die Einer, gefolgt von einem recht schmalen Zeichen für die Zehntel.

In der B-Zeile sind die ersten drei Zeichen nicht so gut zu lesen (mehr dazu weiter unten). Danach können wir die Zeichen für *mi*, *ra*, *ti* und *ra*(?) erkennen; wir erwarten, dass es sich hier wieder um ein Adjektiv handelt, welches die Frauen näher beschreibt. Im Lexikon [LEX] finden wir keinen entsprechenden Eintrag. Hat sich hier der Schreiber vielleicht vertan? Wenn ja, welches Wort wollte er vielleicht geschrieben haben?

An das *WOMAN*-Zeichen schließen sich wieder die Anzahl der Frauen und Mädchen an. Wie viele Jungen dazu gehörten, ist nicht mehr zu erkennen.

Der rechte Teil der Zeile B gibt wieder die Feigen-Zuteilung an: Bislang war die Feigenmenge immer genauso groß wie die Weizenmenge. Ist das auch hier so? Prüfen Sie es nach!

Widmen wir uns noch einmal den ersten 3 Zeichen: Beim ersten Zeichen ist im Wesentlichen nur ein senkrechter Strich zu sehen; das könnte auf das *ro*-Zeichen hindeuten. Das zweite Zeichen scheint ein *u*-Zeichen zu sein (obwohl der Strich rechts unterhalb des Vierecks von diesem abgesetzt ist). Es ähnelt dem 4. Zeichen in der 3. Zeile von Abb. 11; vermutlich liegt hier ein *so*-Zeichen vor. Die B-Zeile beginnt dann mit *ro-u-so*. Unser Lexikon [LEX] gibt hierfür den Ortsnamen Lousos an.

Erstellen Sie nun eine vollständige Transliteration und die zugehörige Übersetzung. Zum Vergleichen finden Sie diese auch im Anhang.

Als letztes stellen wir hier das Täfelchen **PY Ab 555** vor.



Abb. 16: PY Ab 555 (nach [WLG])

Dieses Täfelchen ist bis auf den äußersten rechten Rand gut lesbar. Allerdings erscheint hier ein neues Silbenzeichen: 𐀳 ist ein (alternatives) Zeichen für *ra*, ra_2 genannt. Bei diesem Zeichen kann der Querstrich auch fehlen.

Neu ist hier auch, dass als Beschreibung der Frauen ihre Berufsbezeichnung angegeben wird. Finden Sie mit Hilfe des Lexikon [LEX] heraus, um welchen Beruf es sich handelt. Die Antwort finden Sie wieder im Anhang.

Im Rahmen dieser Einführung möchte ich nur zwei Deklinationstabellen vorstellen (nach [RSM]); außerdem habe ich in diesen beiden Tabellen auch nicht alle Casus aufgelistet: Es fehlen Vokativ und Instrumental. Die Endungen werden jeweils zuerst in Linear-B-Form und dahinter (in Klammern) auch in rekonstruierter mykenischer Form angegeben.

A-Deklinination

Num.	Casus	Femininum (f)	Maskulinum (m)
Sg.	**Nom.**	*-a* (-a)	*-a* (-as)
	Gen.	*-a* (-as)	*-a-o* (-a$^{(h)}$o)
	Dat.	*-a* (-ai)	*-a* (-ai)
	Akk.	*-a, -a-de* (-an, an-de)	*-a* (-an)
Du.	**Nom. /Akk.**	*-o, -a-e* (-o, -a$^{(h?)}$e)	*, -a-e,* (, -a$^{(h?)}$e)
Pl.	**Nom.**	*-a, a$_3$* (-ai)	*-a,* (-ai)
	Gen.	*-a-o* (a$^{(h)}$on)	*-a-o* (a$^{(h)}$on)
	Dat.	*-a-i* (-a$^{(h)}$i, -ai$^{(h)}$i)	*-a-i* (-a$^{(h)}$i, -ai$^{(h)}$i)
	Akk.	*-a, -a-de* (-ans, ans-de)	*-a,* (-ans)

O-Deklination

Num.	Casus	Maskulinum (m)	Neutrum (n)
Sg.	**Nom.**	*-o* (-os)	*-o* (-on)
	Gen.	*-o-jo, -o* (-oiio, -o)	*-o-jo* (-oiio)
	Dat.	*-o* (-oi)	*-o* (-oi)
	Akk.	*-o, -o-de* (-on, on-de)	*-o, -o-de* (-on)
Du.	**Nom. /Akk.**	*-o* (-o)	*-o* (-o)
Pl.	**Nom.**	*-o* (-oi)	*-a* (-a)
	Gen.	*-o* (-on)	*-o* (-on)
	Dat.	*-o-i* (-oi$^{(h)}$i)	*?* (?)
	Akk.	*-o, -o-de* (-ons, -ons-de)	*-a* (-a)

Für die **Plosiva** gebe ich nur einige Beispiele an:

Sg.	**Nom.**	*ti-ri-po* (tripos)
	Gen.	*e-re-pa-to* (elep^{h}antos)
	Dat.	*po-de* (podei)
Du.	**Nom.**	*ti-ri-po-de* (tripode)
Pl.	**Nom.**	*du-ma-te* (dumates)

Auf einen weiteren Casus möchte ich an dieser Stelle kurz hinweisen: den **Instrumental**. Mit diesem wird ausgedrückt, womit bzw. wodurch etwas getan wird. Durch Rekonstruktion hat man für diesen Casus die indoeuropäische Endung *b^{h}i(s) gefunden ([GIE], Kap. 4). Den Instrumental gab es allerdings schon im klassischen Altgriechisch nicht mehr; in manchen indoeuropäischen Sprachen existiert er jedoch auch heute noch, z. B. im Russischen. In Linear

B hat der Instrumental sehr häufig die Endung *pi*. Für das Folgende wird wichtig sein: **Die Instrumental-Endung *pi* wurde im Mykenischen auch häufig für den Dativ/Lokativ benutzt** (vgl. [HOO], § 106).

Ein kurzer Blick auf die Tabellen für die A- und O-Deklinationen macht deutlich: Nur in wenigen Fällen können die Linear-B-Formen uns verlässlich zeigen, welcher **Casus** (Fall) bzw. **Numerus** (Anzahl) vorliegt. Umso mehr ist beim Übersetzen bzw. Lesen von Linear-B-Täfelchen Spürsinn gefragt. Das möchte ich an dem Täfelchen **PY Cn 40** (aus [HOO], S. 86*ff*) verdeutlichen.

Auf diesem Täfelchen (s. Abb. 17) sind insgesamt 14 Schafsherden erfasst. Die Daten sind (ähnlich wie bei den Täfelchen aus Kapitel 5) zeilenmäßig gleichartig strukturiert. Von diesen Täfelchen werden wir die Zeilen 3, 9 und 10 (sowie Zeile 12 als Aufgabe) näher betrachten.



Abb. 17: Das Täfelchen PY Cn 40

Wir beginnen mit der **Zeile 9** und schauen uns jetzt direkt die Silben an:

ma-ro-pi pa-ro ka-da-ro we-da-ne-wo RAM 85

Das erste Wort *ma-ro-pi* weist die für den Instrumental und den Lokativ typische Endung *pi* auf (s. oben). Wir können es mit „in/bei Maros“ übersetzen. Darauf folgt die **Präposition *pa-ro* (+ Dativ)**; diese bedeutet „bei“. Das nächste Wort *ka-da-ro* steht für einen Namen („Kadaros“?). Das letzte Wort *we-da-ne-wo* könnte den Besitzer („Wedanewos“?) mit dem Genitiv Singular angeben. Eine mögliche Übersetzung wäre dann:

In Maros bei Kadaros von dem Wedanewos 85 Schafsböcke.

Die folgende Deutung klingt plausibel: In Maros ist bei dem (Schäfer) Kadaros eine Herde mit 85 Schafsböcken von dem (Besitzer) Wedanewos.

Schaut man sich die anderen Zeilen an, so stellt man starke Ähnlichkeiten fest. Insbesondere findet man bei allen Zeilen im mittleren Bereich das Wort *pa-ro*. Das lässt vermuten, dass sämtliche Zeilen dieselbe Struktur haben:

Ortsbezeichnung im Dativ	*pa-ro* und ein Personenname im Dativ	Personenname im Genitiv	Ideogramm für Schaf (RAM, EWE)	Zahl

Bei der Deutung der nächsten Zeilen werden wir dies ausnutzen.

Die **Zeile 10** lautet:

ma-ro pa-ro tu-ri-ta a-ko-o-jo RAM 80

Bei dem ersten Wort sollte es sich wieder um eine Ortsbezeichnung im Dativ handeln: Allerdings ist unklar, ob hier derselbe Ort (diesmal im Dativ/Lokativ) gemeint ist wie in Zeile 9. Aus den nächsten beiden Wörtern erkennen wir, dass die Herde bei (dem Schäfer) Turitas ist. Beim letzten Wort ist an der Endung *o-jo* jetzt deutlich der Genitiv Sg. zu erkennen: „von Akoos"; damit wird auch unsere Vermutung bzgl. *we-da-ne-wo* bei Zeile 9 bestätigt. Diesmal haben wir es also mit 80 Schafsböcken von Akoos zu tun.

Schauen wir uns nun die **Zeile 3** an:

wa-no-jo wo-wo pa-ro zo-wi-jo a-ko-so-ta-o RAM 70

Auf den ersten Blick scheint diese Zeile nicht die oben angegebene Zeilenstruktur zu besitzen: Beim ersten Wort liegt definitiv eine Genitiv-Singular-Endung vor. Erst das zweite Wort könnte eine Dativ-Lokativ-Endung haben und würde sich damit wieder unserem Schema fügen, zumal als drittes Wort wieder die Präposition *pa-ro* auftaucht. Das Problem löst sich auf, wenn man *wa-no-jo* als **Genitiv-Attribut** zu *wo-wo* ansieht:

wo-wo: Rand(-gebiet) *wa-no-jo*: vermutlich Name einer Person oder eine Ortsangabe

Manchem mag es vielleicht merkwürdig vorkommen, dass das Attribut hier vor dem Bezugswort steht. Tatsächlich kann man auch im Deutschen diese Reihenfolge benutzen: „Das Schwert des Königs" lässt sich auch (etwas antiquiert) so formulieren: „Des Königs Schwert". Diese Reihenfolge findet man im Altgriechischen sehr häufig.

Der Rest ist wie gehabt zu übersetzen; *a-ko-so-ta-o* ist der Genitiv von *Akosatas* (A-Deklination, Maskulinum).

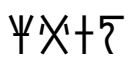
Eine etwas freiere Übersetzung für Zeile 3 lautet damit: Im Randgebiet von Wano bei (dem Schäfer) Zowios eine Herde von 70 Schafsböcken von (dem Besitzer) Akosatas.

Nun als **Aufgabe** noch die **Zeile 12**:

ma-ro pa-ro ma-u-ti-jo a-ko-so-ta-o EWE 60

Die Lösung finden Sie im Anhang.

Der folgende Teil eines Täfelchens aus Pylos **(PY Ae 303)** legt nahe, dass die Bezeichnung als Sklavin differenziert gesehen werden muss (nach [HOO] § 202).



i-je-ro-jo



pu-ro i-je-re-ja do-e-ra e-ne-ka ku-ru-so-jo WOMAN 14

Vokabeln (nach [LEX]):

Linear B	**Mykenisch**	**Deutsch**
i-je-ro	hieros	heilig (Dekl. wie O-Dekl. (m))
i-je-re-ja	hiereia	Priesterin
do-e-ra	doela	Sklavin
e-ne-ka	(h)eneka	wegen
ku-ru-so	chrysos	Gold

Übersetzung:

Pylos: Sklavinnen der Priesterin wegen des heiligen Goldes 14 […] Frauen

Bemerkungen zur Grammatik: *i-je-re-ja:* Gen. Sg.(A-Dekl.); *do-e-ra:* Nom. Pl. (A-Dekl.); *e-ne-ka* + Gen.; *ku-ro-so-jo*: Gen. Sg. (O-Dekl.); *i-je-ro-jo*: Gen. Sg. (O-Dekl.), bezieht sich auf *ku-ro-so-jo.*

Bemerkungen zum Inhalt: Anders als bei den Täfelchen in Kapitel 5 werden die Frauen hier näher beschrieben; es sind Sklavinnen einer Priesterin von hohem Rang. Dies deutet darauf hin, dass sie einen höheren Status hatten als die Arbeiterinnen aus Kap. 5, welche wohl nur mit niederen Tätigkeiten betraut worden sind.

Auf dem **Täfelchen PY Eo 224** wird in Zeile 6 eine Sklavin sogar mit ihrem Namen genannt; dadurch sticht sie aus der großen anonymen Masse der Sklavinnen hervor:

e-ra-te-ra i-je-re-ja do-e-ra pa-ki-ja-na e-ke-qe pa-ro a-ma-ru-ta GRAIN T 1

Eratera (ist) Sklavin der Priesterin von Pakijana und hat bei Amalytas (Personenname) Weizen 1/10.

Bemerkungen:

Pakijana war ein wichtiger Kultort in Pylos.

e-ke-qe: setzt sich zusammen aus *e-ke* (= ek^{h}ei = ἔχει = hat, 3. Sg. Präs. Akt. von „haben“) und der **angehängten** Konjunktion ***-qe*** (= **und**: k^{w}e in Indoeuropäisch, que im Lateinischen und τε im Altgriechischen, vgl. dazu den Abschnitt „**Die indoeuropäischen Labiovelare *k^{w} und *g^{w}**“ in Kap. 4).

Intermezzo:

In den Täfelchen der Mykener geht es im Prinzip stets um den Handel und die Organisation des Palaststaates. Die folgenden beiden Bilder zeigen, dass die Mykener sehr wohl auch Kunstwerke schätzten.



„Maske des Agamemnon“
(Archäologisches Nationalmuseum in Athen)



Wandmalerei
(Archäologisches Nationalmuseum in Athen)

Beginnen wir mit dem **Täfelchen KN Ra 1540** aus Knossos (nach [HOO], § 168):



to – sa *pa-ka-na* *SWORD* 50

Die beiden Wörter findet man in einem Wörterbuch für Altgriechisch (z. B. [GEM]) sofort wieder:

to-sa findet man unter τόσος (tosos = so groß, so viel). Die Endung *-a* weist darauf hin, dass es sich hier um den Nom. Pl. n. handelt (s. O-Deklination in Kap. 4).

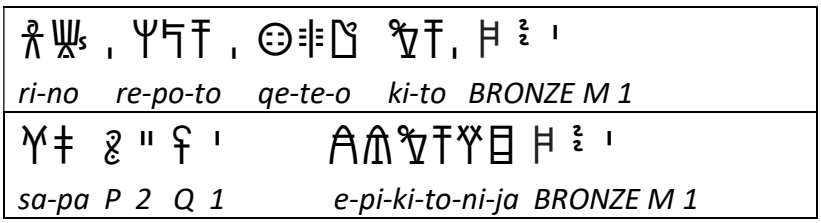
pa-ka-na passt nach den Regeln aus Kap. 4 zu φάσγανον (p^hasganon = Messer, kleines Schwert). Die Endung –ον zeigt, dass das Wort zur O-Deklination (n) gehört; hier ist die Nom.-Pl.-Endung ein α (a). Man beachte, dass das mykenische φ = ph = p^h in Linear B durch ein *p*, der weiche Guttural g durch den harten Guttural *k* dargestellt und das Sigma (σ) ausgelassen wurde.

Die **Übersetzung** ist recht einfach: So viele Messer: Messer 50

Interessant ist hier die **Redundanz**: Der Begriff „Messer“ wird hier sowohl syllabisch als auch ideographisch dargestellt.

Das Täfelchen KN L 693 aus Knossos (nach [HHO] § 191 *f*)

Auch dieses Täfelchen stammt – wie die Kennung zeigt – aus Knossos. In diesem geht es um Textilien und Bronze. Dabei lernen wir auch die Gewichtsmaße kennen.



ri-no *re-po-to* *qe-te-o* *ki-to* *BRONZE M 1*

sa-pa P 2 Q 1 *e-pi-ki-to-ni-ja BRONZE M 1*

Zunächst die Vokabeln:

Linear B	Mykenisch	Deutsch
ri-no	linon (λίνον)	Leinen
re-po-to	lepton (n-Form von λεπτός)	dünn, fein
qe-te-o	(Verbal-Adjektiv)	zu zahlen(?)
ki-to	chiton (χιτών)	Chiton (s. u.)
sa-pa	?	vermutlich auch ein Bekleidungsstück
e-pi-ki-to-ni-ja	epi-kiton-aja	auf dem Chiton seiend (epi = auf)

Im antiken Griechenland war der **Chiton** ein einfaches Unterkleid aus Leinen oder Wolle, das an den Schultern zusammengeheftet und mit einem Gürtel gerafft wurde.

Kommen wir zur Übersetzung: Im Original ist das Wort *qe-te-o* in der Zeile deutlich nach oben gerückt; wir setzen es daher an den Anfang. Damit stehen dann die Bekleidungsartikel beieinander. Die Bronze-Angaben könnten dann jeweils für den Preis stehen. Wie hoch ist nun der Preis? Um dies zu ermitteln, muss man zunächst wissen, mit welchem System Bronze (und ähnliche Materialien) gemessen wurden.

Die Grundeinheit ist das **Talent** (*L*, 𐄆, vermutlich etwa 29 kg). Die Untereinheiten sind *M*, *N*, *P* und *Q*.

1 *M* (Mina 𐄇) = 1/30 L
1 *N* (𐄪) = 1/4 *M*
1 *P* (𐄫) = 1/12 *N*
1 *Q* (𐄬) = 1/6 *P*

In beiden Zeilen ist der zu zahlende Preis demnach knapp 1 kg Bronze. In der ersten Zeile geht es um feines Leinen und einen Chiton. Offensichtlich handelt es sich bei *sa-pa* in der zweiten Zeile um einen sehr wertvoller Stoff, hier bezahlt man für die doch recht kleine Menge von 2*20 g + 3 g = 23 g immerhin 1 kg Bronze.

Heute (Juli 2026) kostet 1 kg Bronze ca. 65 €; damals wird 1 kg Bronze deutlich mehr an Wert dargestellt haben! Merke: Auch bei den Mykenern war schick sein teuer!

Das Täfelchen MY Oe 106 aus Mykene (nach [NAM])

Auch bei diesem Täfelchen geht es um Textilien. Es ist aber aus einem anderen Grund berühmt: Als einziges Täfelchen zeigt es eine menschliche Figur, und zwar auf der Rückseite; die Vorderseite beschäftigt sich mit Wolle:



𐀞𐄁𐀲𐀈𐀍𐀲 𐀯𐀞𐀞 𐄀 '
𐀓𐄁𐀵 𐀖𐀴𐄁𐀺 𐄀 '
𐀺𐀕𐀜𐀃 𐄀 "

to-te-we-ja-se-we ko-ro-to LANA 1
o-te-ra tu-ka-te-re LANA 1
i-ta-da-wa LANA 2

Vokabeln:

Linear B	Deutsch
to-te-we	Textil-
ja-se-we (Dat. Sg.)	Name einer Person (Jaseus)
ko-ro-to > ko-to-ro?	gefärbt(?)
o-te-ra	Name (Gen.-Attribut zu *tu-ka-te-re*)
tu-ka-te-re (Dat.)	Tochter
i-ta-da-wa (Dat.)	Name einer Person

Übersetzung:

Für Textil-Jaseus gefärbte (Wolle): 1 LANA (ca. 3 kg Wolle)
Für die Tochter von Otera: 1 LANA (ca. 3 kg Wolle)
Für Itadawa: 2 LANA (ca. 6 kg Wolle)

Streitwagen und Räder

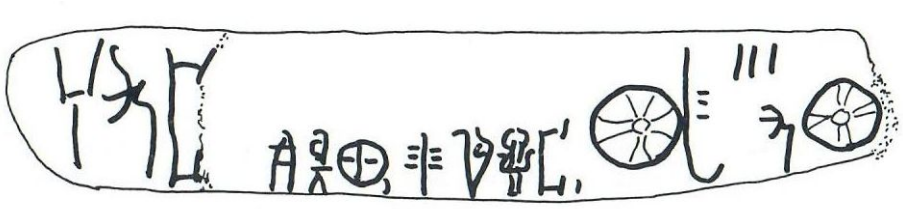
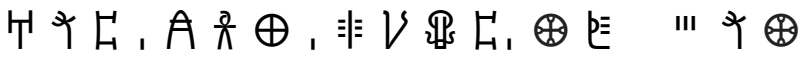


Abb. 18: Täfelchen So 4439 aus Knossos [RTP: S. 173]

Auch wenn die Zeichen ziemlich deutlich sind, hier noch einmal die Fassung mit den genormten Schriftzeichen:



a-mo-ta e-ri-ka te-mi-dwe-ta WHEEL ze 3 *mo WHEEL*

Hilfen zum Übersetzen:

Linear-B	deutsch	Erläuterung
a-mo-ta (Nom. Pl., n)	Rad, Streitwagen [LEX]	ἁρμόζειν ([h]armozein) = zusammenfügen [GEM, S. 124]
e-ri-ka	Weide(-nbaum) [LEX]	Gen.: von…, aus …
te-mi-dwe-ta	mit Borten/Säumen versehen [KI]	τέρμα (terma) = Grenze/Saum (GEM, S. 735), *dwe* komplexes Zeichen (s. Kap. 2)
ze	ein Paar [LEX]	Abkürzung für *ze-u-ke-si*
mo	einzig, einzeln	übl. Abk. von *mo-no*

Übersetzung: Räder aus Weidenbaum, mit Borten versehen, 3 Paar Räder, ein einzelnes Rad.

Bemerkung: Bei Homer hat das Wort *ʰarmata* die Bedeutung „Streitwagen“. Im Mykenischen wird dafür aber ein anderes Wort benutzt, nämlich *i-qi-ja* („auf Pferde bezogen“).

Verteilung von Bronze

Bronze ist eine Legierung aus Kupfer und Zinn. Über ein großes Netz von Handelswegen bezogen die Mykener das Kupfer z. B. aus Zypern, das Zinn aus Mitteleuropa oder Afghanistan. In den Palastzentren wurde das Material dann zur weiteren Verarbeitung an Schmiede verteilt. Diese Verteilung wurde tabellenartig auf Täfelchen notiert. Exemplarisch stellen wir hier das **Täfelchen PY Jn 605** vor (Bild: https://liber.cnr.it/tablet/view/5065).



Abb. 19: Täfelchen PY Jn 605

Zeile	Transliteration
1	*a-pi-no-e-wi[-jo] ka-ke-we ta-ra-si-ja e-ko-te*
2	*to-ri-jo BRONZE M1 N2 e-do-mo-ne-u BRONZE M1 N2*
3	*BRONZE M1 N2 pu-ra-ta BRONZE M1 N2*
4	*BRONZE M1 N2 ka-ta-wa BRONZE M1 N2*
5	
6	*a-ta-ra-si-jo ka-ke-we*
7	*wi-ti-mi-jo 1 ma-no-u-ro 1 a-we-ke-se-u 1*
8	
9	*to-so-de do-e-ro*
10	*pe-re-qo-no-jo 2 ai-ki-e-wo 2 mi-ka-ri-jo-jo 1*
11	*pu-ra-ta-o 1*

Vokabeln

Linear B	Deutsch	Erläuterung
a-pi-no-e-wi-jo	Amphinoevioi	Bezeichnung für den Ort oder die Bewohner einer Verwaltungsgemeinde
ka-ke-we	Bronzeschmiede	χαλκῆϝες, chalkewes, Nom. Pl.
ta-ra-si-ja	(mit) Bronzezuteilung	
e-ko-te	habend	ἐχόντες; Part. Pr. Akt. Nom. Pl. m; vgl. *e-ke*
to-ri-jo, e-do-mo-ne-o, mi-ka-ri-jo, u-wa-ta	Thorios, Edomoneos, Mikarios, Ywatas (?)	Namen

Linear B	Deutsch	Erläuterung
a-ta-ra-si-jo	ohne Bronzezuteilung	Alpha Privativum (s. Kap. 2)
wi-ti-mi-jo, ma-no-u-ro, a-we-ke-se-u	Witimios, Manuros, Awekseus (?)	Namen
to-so-de	so viele (emphatisch)	vgl. *to-so*
do-e-ro	Sklave	vgl. *do-e-ra*
pe-re-qo-no, ai-ki-e-wo, mi-ka-ri-jo, pu-ra-ta-ro	Presgon (?), Aikeus, Mikarios, Pyrataros (?)	Namen von den Besitzern der Sklaven (im Genitiv)

Übersetzung

Zeile 1 bis 3: Amphinoevioi, Bronzeschmiede, eine Bronzezuteilung habend: Thorios 1 Talent 2 N, Edomoneos 1 Talent 2 N, Mikarios 1 Talent 2 N, Ywates 1 Talent 2 N.

Zeile 6 und 7: Kupferschmiede ohne Bronzezuteilung: Witimios 1 Talent, Manuros 1 Talent, Wekeseus 1 Talent

Zeile 9 bis 11: So viele Sklaven: von Presgon 2, von Aikeus 2, von Mikarios 1, von Pyrataros 1

Bemerkung: Wie auch schon bei den Sklavinnen festgestellt, werden auch die (männlichen) Sklaven nicht mit ihrem Namen genannt, sondern nur durch ihren Herrn erfasst. Vielleicht handelte es sich hier um ungelernte Kräfte, die beliebig ausgetauscht werden konnten.

Erfassung eines Landstücks



Abb. 20: Täfelchen PY Ea 109 (Quelle: [XYZ])

a-pi-a$_2$-ro e-ke su-qo-ta-o (Gen.) *ko-to-na GRA 2 T 5*

Amp^{h}i^{h}alos hat des Schweinehirten Landstück Weizen 2 5/10

Bemerkungen:

Amp^{h}i^{h}alos ist hier ein Name; er bedeutet übrigens „der vom Meer umgebene“ (ἀμφίαλος) (GEM S.45).

su-qo-ta-o kann für verschiedene Fälle stehen; hier muss es sich um einen Gen. Sg. handeln, welcher sich auf *ko-to-na* bezieht: Die Übersetzung von *su-qo-ta-o ko-to-na* ist also „Landstück des Schweinehirten“.

Bleibt zu klären: Welche Bedeutung hat in diesem Fall die Angabe der Weizenmenge? Nun steht auf allen Täfelchen, bei denen es um Grundstücke geht, am Ende stets eine Weizenangabe. Dass es sich hier immer um eine auf dem Feld *geerntete* Weizenmenge handelt, ist sehr unwahrscheinlich: In diesem Fall hätte es ja nur Grundstücke mit Weizenfeldern gegeben. Die gängige Deutung ist: Die Weizen-Angabe ist ein Maß für die Größe des Grundstücks; sie könnte z. B. angeben, wie viel Weizen zur vollständigen Aussaat bei dem Grundstück erforderlich wäre. In unserem Fall wären das 2 5/10 Einheiten. Es wird geschätzt, dass die Basisgröße für das Trockenvolumen etwa 96 Litern entspricht; dann wäre die zugehörige Grundstückfläche für 1 *GRA* etwa 0,5 Hektar (Quelle: Google KI).

Ein weiteres Landstück (Täfelchen PY Ea 29, Quelle [XYZ])



e-ro$_2$-qo ra-pte e-ke o-na-to pa-ro i-ma-di-jo GRA T 1

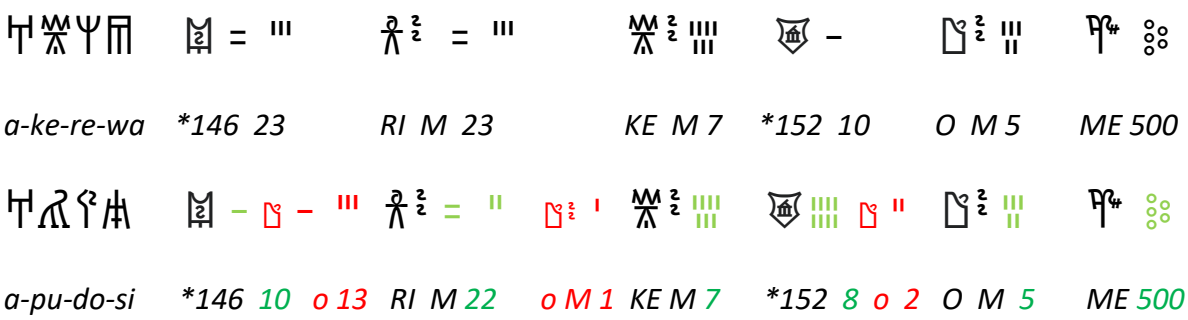
Hilfen zum Übersetzen:

Linear B	Übersetzung bzw. Erläuterung
ro$_2$	ist ein alternatives Zeichen für *ro*
e-ro$_2$-qo	Eigenname, vielleicht Elok^{w}os?
ra-pte	Schneider; Apposition zu *e-ro$_2$-qo*
o-na-to	Pachtland ([LEX] liefert „leihen, pachten“)
pa-ro (+ Dat.)	bei, von (vgl. S. 30)
i-ma-di-jo	Name

Eine Übersetzung sollte jetzt nicht mehr schwer fallen.

Schauen Sie notfalls im Anhang nach!

Soll und Haben: Mykenische Tabellenkalkulation (PY Ma 222, [HOO] §311)



a-ke-re-wa **146* 23 RI M 23 KE M 7 **152* 10 O M 5 ME 500

a-pu-do-si **146* 10 o 13 RI M 22 o M 1 KE M 7 **152* 8 o 2 O M 5 ME 500

Erläuterungen

a-ke-re-wa hat hier die Bedeutung „angestrebter Wert“ oder „Zielwert“.

a-pu-do-si bedeutet „Auslieferung“.

Mit den „Abkürzungen“ **146*, RI, KE, **152*, O und ME sind hier Waren bzw. Artikel bezeichnet; um welche es sich hier handelt, ist nicht so wichtig. Interessant ist vielmehr, was die Zahlen bedeuten. Dies wird rasch klar, wenn wir die Informationen tabellenmäßig erfassen:

Ware	Zielwerte	gelieferte Einheiten	noch nicht gelieferte Einheiten
**146*	23	10	13
RI	23	22	1
KE	7	7	0
**152*	10	8	2
O	5	5	0
ME	500	500	0

In der Zeile 1 des Täfelchens stehen die Artikel mit den angestrebten Zielwerten für die Auslieferung.

In der Zeile 2 des Täfelchens habe ich die tatsächlich gelieferten Einheiten grün markiert und die noch nicht gelieferten Einheiten rot markiert. Man beachte, dass das O-Zeichen hier in zwei Bedeutungen auftaucht: Zum einen steht es für einen bestimmten Warentyp (großes O-Zeichen), zum anderen kennzeichnet es die Anzahl der noch nicht gelieferten Artikel (kleines o-Zeichen).

Vergleichen wir unsere Tabelle mit der Darstellung auf dem Täfelchen, erkennen wir eine ähnliche Struktur. Es gibt eigentlich nur zwei Unterschiede: Bei unserer Tabelle

- werden die Artikel nur ein einziges Mal genannt,
- sind die Reihen und Spalten vertauscht.

Wahrscheinlich ist es Ihnen auch schon aufgefallen: Die einzelnen Posten sind in beiden Zeilen in derselben Reihenfolge aufgelistet. Außerdem sorgen Leerstellen zwischen diesen Posten dafür, dass zueinander gehörende Posten in etwa untereinander stehen; im Original ist die Positionierung allerdings nicht ganz so stringent wie in der obigen Abschrift. Allerdings sind die Silbenzeichen für O und o in der Abschrift von Hooker tatsächlich unterschiedlich groß.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts v. Chr. begann der Untergang der Palaststaaten, wahrscheinlich verursacht durch eine ganze Reihe von Ereignissen wie z. B. Erdbeben, Klimaänderungen (die zu Problemen bei der Nahrungsmittelversorgung führen), Angriffe von außen („Dorer“, „Seevölker“) und Unterbrechung von Handelsrouten (etwa durch Erdbeben). Mehr dazu finden Sie im nächsten Kapitel 9.

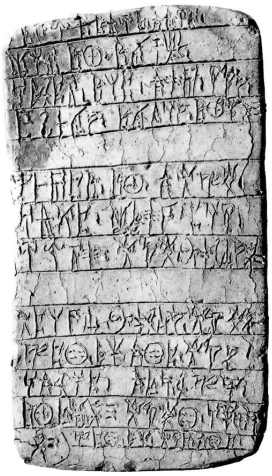
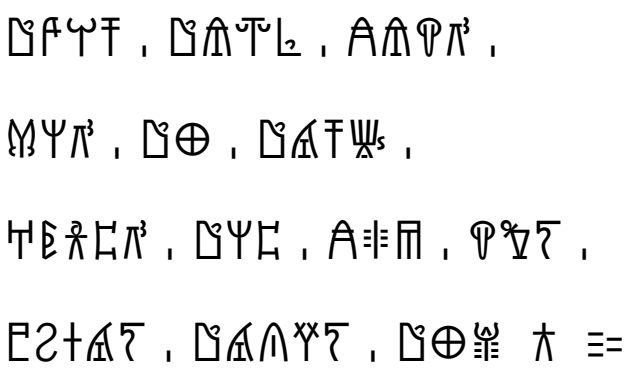


Abb. 21

In diesem Kapitel geht es um den Palaststaat Pylos. Am Westufer des Peleponnes gelegen, eingeschlossen von hohen Bergen, war der einzige Angriff von Feinden nur über das Meer möglich. Aus diesem Grunde wurde eine Küstenwache aufgestellt. Die Einteilung einer solchen Küstenwache ist in dem Täfelchen **PY An 657** (s. Abb. 21) dokumentiert.

Wir werden uns hier nur mit dem ersten der drei Abschnitte beschäftigen; die beiden anderen sind von der Struktur her ganz ähnlich. Hier nun der erste Abschnitt in Linear B:



Transliteration:

o-u-ru-to o-pi-a$_2$-ra e-pi-ko-wo

ma-re-wo o-ka o-wi-to-no

a-pe-ri-ta-wo o-re-ta e-te-wa ko-ki-jo

su-we-ro-wi-jo o-wi-ti-ni-jo o-ka-ra$_3$ MAN 50

Vokabeln:

Linear B	mykenisch	deutsch
o-	hos (ὡς)	auf welche Weise [GEM]
u-ru-to	wruntoi (Ϝρύντοι)	bewachen (3. Pers. Pl. Präs., med.-pas.)
o-pi-a$_2$-ra	opi^{h}ala (ὀπί^{h}αλα)	Küstenlinie (Akk. Pl. n)
e-pi-ko-wo	epikorwoi (ἐπίκορϜοι)	Wächter (Nom. Pl., s. Kap. 5 u. 6)

Linear B	mykenisch	deutsch (Erläuterung)
ma-re-wo	Malewos	[Name], Gen. von Maleus
o-ka	ork^{h}a (ορχά) ???	(militärisches) Kommando (Nom. Sg.; s. u. Bem.)
o-wi-to-no	Ovitnoi	(Ortsname), Dat./Lok. von Ovitnos
a-pe-ri-ta-wo	Ampelitawon	[Name], (Nom.)
o-re-ta	Orestas	[Name], (Nom.)
e-te-wa	Etewas	[Name], (Nom.)
ko-ki-jo	Gorgion	[Name], (Nom.)
su-we-ro-wi-jo	Suwerowios	[Name], (Nom.)
o-wi-ti-ni-jo		aus Ovitnos stammend (Nom. Pl.)
o-ka-ra$_3$	???	Männer des Kommandos (vgl. *o-ka*)

Übersetzung

Auf welche Weise die Wächter die Küstenlinie bewachen:

Des Maleus Kommando in Ovitnos:

Ampelitawon, Orestas, Etewas, Gorgion,

Suwerowios (und) die aus Ovitnos stammenden 50 Männer des Kommandos.

Bemerkung zum Wort *o-ka*

Die Übersetzung des Texts hängt stark von der Bedeutung des Wortes *o-ka* ab. Man findet es mit der hier benutzten Bedeutung z. B. in [LEX]. Diese militärische Deutung ergibt einen Sinn, konnte bislang aber nicht verifiziert werden. Andere Deutungen sind möglich, etwa mit dem Kontext „Besteuerung“.

Kurze Zeit danach ist das Tontäfelchen mit vielen anderen in einer Feuersbrunst gebrannt worden, sodass es uns nach mehr als 3000 Jahren noch Zeugnis geben kann von den vergeblichen Versuchen, den befürchteten Angriff abzuwehren.

Dass nicht nur Pylos und die meisten anderen Palaststaaten der Koine in dieser Zeit schwer getroffen wurden und in der Folge nur noch schwach besiedelt waren, dieser Zerfall zeigt sich auch bei vielen andern großen Reichen und mächtigen Städten im Mittelmeerraum. Davon handelt das nächste Kapitel.

Um das Jahr 1200 v. Chr. brachen innerhalb weniger Jahrzehnte nicht nur die Palaststaaten der Koiné, sondern auch viele andere Reiche des östlichen Mittelmeerraums und Kleinasiens zusammen.

Viele **Palaststaaten der Koiné** wurden durch Brände zerstört. Interessant ist, dass danach in deren zugehörigen Siedlungsgebieten häufig noch Menschen lebten; aber ihre Anzahl war nun deutlich kleiner und ihre Hinterlassenschaften zeigen nicht mehr den Luxus aus der Zeit vor der Zerstörung. Ein Grund dafür dürfte sein, dass das **Palast-System sehr komplex** gewesen war: Es war enorm vom Handel und den Sklaven abhängig. Dass der Seehandel gegen Ende des 13. Jahrhunderts nachließ, lässt sich an Hand von Untersuchungen alter Schiffwracks belegen. Dieser Handel war nun aber auch lebenswichtig für die Ernährung der Bevölkerung: Berechnungen zeigen nämlich, dass das Umland von Mykene nicht groß genug gewesen war, um ihre Einwohner ernähren zu können.

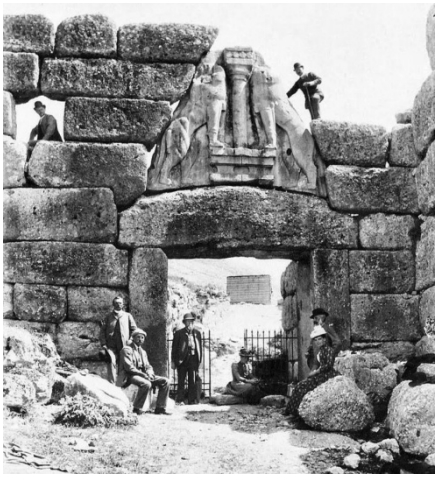


Abb. 22: Löwentor in Mykene bei der Ausgrabung [LM]

Wer mehr über den Untergang der mykenischen Kultur erfahren will, den möchte ich auf das Buch „Das archaische Griechenland“ von E. Stein-Hölkeskamp [ESH] verweisen. Hier finden Sie auf den Seiten 19 bis 31 eine ausführlichere gut lesbare Darstellung zu diesem Thema.

Viele andere Großreiche (z. B. das der Hethiter) und mächtige Stadtstaaten (z. B. Ugarit) wiesen eine ähnliche Komplexität auf wie die Palaststaaten der Koiné und erlitten vergleichbare Schicksale.

Das **Hethiterreich** brach vermutlich so zusammen: Epidemien (eingeschleppt durch Kriegsgefangene) und Hungersnöte (als Folge von Missernten) sind schriftlich bezeugt. Die Missernten dürften die Folgen von Klimaveränderungen gewesen sein; Pollenanalysen haben bestätigt, dass das Klima in dieser Zeit tatsächlich trockener geworden war. Vielleicht waren die Hethiter infolge all dieser Probleme aber auch nicht mehr in der Lage gewesen, die **Kaskäer**, ein kriegerisches Volk im Norden des Hethiterreiches, abzuwehren. Das Ergebnis war: Die Hauptstadt Hattussa (mit seinem noch mächtigeren Löwentor als das von Mykene, s. Abb. 23) wurde schließlich nur noch von wenigen Menschen bewohnt.



Abb. 23: Löwentor in Hattusa [LH]

Ugarit, eine Metropole in Syrien mit zahlreichen Handelskontakten (z.B. mit Ägypten, den Reichen der Assyrer und der Hethiter, um nur einige zu nennen), wurde durch einen blutigen Angriff zerstört. Wie auch beim Untergang von Pylos werden hier so genannte **Seevölker** ins Spiel gebracht. Manche meinen, dass diese aus dem westlichen Mittelmeerraum stammten.

Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass es sich hier tatsächlich um ein Konglomerat von unterschiedlichsten Menschengruppen handelt hat, möglicherweise auch von solchen, die durch Kriege oder Hungersnöte entwurzelt worden waren.

Diese Seevölker zogen weiter in Richtung Süden und zerstörten dabei weitere Städte der Levante. Dieser Vorgang erstreckte sich über viele Jahre. Schließlich griffen sie auch **Ägypten** an. Das geschah nicht nur von der Levante aus, sondern auch von Libyen und vom Meer aus. Dank der zahlreichen schriftlichen Zeugnisse (teilweise auch in Form von Reliefs wie in Abb. 24) wissen wir heute, dass die Ägypter in heftige Kämpfe mit den Seevölkern (von ihnen „**Fremdvölker**“ genannt) verwickelt waren. Sowohl die Beschreibung als auch die bildliche Darstellung in den Reliefs bestätigen, dass diese Angreifer sich aus einer Reihe unterschiedlicher Ethnien zusammensetzten.

Pharao Ramses III beschrieb den Vorstoß der Fremdvölker so:

Ich [Ramses III] schütze es [Ägypten], indem ich (für es) die Neunbogen abwehrte. Die Fremdländer vollzogen alle zusammen die Trennung von ihren Inseln. Es zogen fort und verstreut sind im Kampfgewühl die Länder auf einen Schlag. Nicht hielt irgendein Land vor ihren Armen stand; (und die Länder) von Ḫatti, Qadi, Qarqemiš und Alasia an waren (nun) entwurzelt auf [einen Schlag].
Es wurde ein Lager aufgeschlagen an einem Ort im Inneren von Amurru. Sie vernichteten seine Leute und sein Land [das von Amurru], als sei es nie gewesen. Sie kamen nun, indem die Flamme vor ihnen bereitet war, vorwärts gegen Ägypten, ihre Zwingburg (?). Die Peleset, Tjeker, šklš, Danuna und Waschasch, verbündete Länder [der Seevölker], legten ihre Hände auf alle Länder bis ans Ende der Welt; ihre Herzen waren zuversichtlich und vertrauensvoll: Unsere Pläne gelingen. (Quelle: [SV])



Abb. 24: Kampfe gegen die Seevölker [SV]

In Abb. 24 ist der Ausschnitt eines Reliefs dargestellt: In dieser Szene kann man sehen, wie die Ägypter gegen eine Gruppe der Fremdvölker kämpfen; diese ist hier an den Helmen mit einer Federkrone zu erkennen.

Ramses III gelang es, die Fremdvölker zurückzuschlagen. Ein Teil von Ihnen (z. B. die *Peleset*, s. o.) siedelte sich in der Levante an; wir kennen sie aus der Bibel als Philister. Zu seiner alten Stärke hat Ägypten in der Folgezeit nicht zurückgefunden: Es war nicht nur durch die Abwehrkämpfe wirtschaftlich angeschlagen, sondern auch durch Dürre und niedrige Pegelstände des Nils geschwächt.

Ich habe hier den „Kollaps der Zivilisation“ beim Übergang vom 13. in das 12. Jahrhundert v. Chr. sehr knapp skizziert. Eine ausführliche und gut lesbare Darstellung finden Sie in dem Buch „1177 B.C. THE YEAR CIVILIZATION COLLAPSED“ von E. H. Cline [EHC].

Lösungen von Aufgaben

5. Abschnitt vom Pylos-Täfelchen Ta 641

(Zwei) größere dreiöhrige Gefäße (d. h. Gefäße mit 3 Henkeln) [Gefäß mit 3 Henkeln] 2

6. Abschnitt vom Pylos-Täfelchen Ta 641

Ein kleineres vieröhriges Gefäß [Gefäß mit 4 Henkeln] 1

7. Abschnitt vom Pylos-Täfelchen Ta 641

Ein kleineres dreiöhriges Gefäß [Gefäß mit 3 Henkeln] 1

8. Abschnitt vom Pylos-Täfelchen Ta 641

Ein kleineres Gefäß ohne Henkel [Gefäß ohne Henkeln] 1

PY Ab 573

A		*GRA* 5 1/10 *DA TA*
B	*pu-ro mi-ra-ti-ja WOMAN* 16 *ko-wa* 3 *ko-wo*? 7	*NI* 5 [fehlendes *T*?] 1(?)

Fehlendes T: Vgl. die Einträge von Zeile A und B!

Freie Übersetzung: Pylos: 16 Frauen aus Milet, 3 Mädchen [und] 7 Jungen, 5 1/10 [Maß] Weizen [und] 5 1/10 [Maß] Feigen, [unter] Aufsicht.

PY Ab 382

Vermutlich hat der Schreiber hier versehentlich statt eines *ja*-Zeichens ein *ra*-Zeichen geschrieben.

A		*GRA* 16 8/10 *DA TA*
B	*ro-u-so mi-ra-ti-ja WOMAN* 54 *ko-wa* 30 *ko-wo*? ?	*NI* 16 8/10

Freie Übersetzung: Lousos: 16 Frauen aus Milet, 3 Mädchen [und] 7 Jungen, 5 1/10 [Maß] Weizen [und] 5 1/10 [Maß] Feigen, [unter] Aufsicht.

PY Ab 573

Der Beruf der Frauen ist Näherin.

Schafsherden (Zeile 12)

In Moros bei Mautios [Gleitlaut j] von dem Akosotas 60 Mutterschafe

PY Ea 29

Elok^{w}os, der Schneider, hat ein Pachtland von Imadios(?), Weizen 1/10.

Quellenangaben

[BBC]: G. M. Beckmann, T. Bryce, E. H. Cline, The Ahhiyawa texts, Society of Biblical Literature, Atlanta

[BWF]: B. W. Fortson: Indo-European Language and Culture, Blackwell Publishing, Oxford, 2007

[DOB]: Ernst Doblhofer, Die Entzifferung alter Schriften und Sprachen, Reclam, Leipzig, 2003

[EHC]: E. H. Cline: 1177 B. C. The Year Civilization Collapsed, Princeton University Press, Princeton and Oxford, **2021 (oder später)!**

[ESH]: Elke Stein-Hölkeskamp: Das archaische Griechenland, Verlag C.H.Beck, München 2015

[GEM]: Gemoll, Griechisch-Deutsches Schul- u. Handwörterbuch, München, 1965

[GIE]: C. Quiles, F. López-Menchero: A Grammar of Modern Indo-European, 2012, Badajoz, Spanien; oder als pdf-Datei: https://peachv.org/images/GeoRest/SteppeIndoEuropeanGrammarQuiles.pdf

[HOO]: J. T. Hooker, Linear B – An Introduction, Bristol Classical Press, 2001

[KI]: Abfrage mit Google KI

[LA1]: Joachim Latacz, Troja und Homer, Piper Verlag, München, 2004

[LA2]: https://www.capriccio-kulturforum.de/forum/index.php?thread/1180-fr%C3%BChgriechische-literatur-und-philosophie/&pageNo=3

[LEX]: https://www.researchgate.net/publication/396594105_Linear_B_Lexicon

[LH]: He-ba-mue (Wikipedia)

[LM]: https://picryl.com/de/media/lion-gate-mykene-with-wilhelm-dorpfeld-and-heinrich-schliemann-1dec64

[NAM]: https://es.wikipedia.org/wiki/Archivo:Linear_B_(Mycenaean_Greek)_NAMA_Tablette_7671.jpg

[PAU]: Der neue Pauly, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart · Weimar, 2012

[RSM]: Roland Schuhmann, Einführung in das Mykenische – Ein Reader, https://www.academia.edu/1738948/Einf%C3%BChrung_in_das_Mykenische_Ein_Reader

[RTP]: Reading the Past, British Museum Press, London, 1998

[SV]: https://de.wikipedia.org/wiki/Seev%C3%B6lker

[TA1]: https://de.wikipedia.org/wiki/Linearschrift_B

[TA2]: https://fontmeme.com/glyphs/648083f0

[WLG]: https://www.academia.edu/143900086/RECORDING_OF_WOMEN_LABOR_GROUPS_ON_THE_PYLOS_TABLETS_PY_Ab_tablets_

[XYZ]: https://linearb.xyz

Titelbild von: https://www.mozaweb.com/de/Extra-3D_Modelle-Mykene_2_Jahrtausend_v_Chr-45092

Hilfsmittel

https://linear-b.kinezika.com/en/

https://en.wikipedia.org/wiki/Linear_B_Ideograms

https://de.wikipedia.org/wiki/Unicodeblock_Linear-B-Silbenzeichen

https://fontmeme.com/glyphs/648083f0/